

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

112 (16.5.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-239998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-239998)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitspalte oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 16 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Neuber & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 112

Freitag den 16. Mai 1913

123. Jahrgang

Erstes Blatt

Die Landtagswahl in Preußen.

Am Freitag, 16. Mai, finden die Urwahlen, am Dienstag, 3. Juni, die Wahlen der Abgeordneten zum preußischen Abgeordnetenhaus statt, die für ein halbes Jahrzehnt über die Zusammensetzung der zweiten Kammer entscheiden. Wo infolge der Frist- oder Gruppenwahl die engeren Wahlen an diesen Tagen nicht durchgeführt werden können, müssen die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte ist und nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält. Die Wahl ist öffentlich; der Wähler geht an den Wahlstisch, nennt seinen Namen und seine Wohnung und sodann die Namen der Urwähler, die er zu Wahlmännern wählen will. Die Dreiklasseneinteilung geht in der Weise vor sich, daß in jedem Urwahlbezirk die Gesamtsumme der Steuerleistungen festgestellt wird, wobei diejenigen, welche keine direkten Steuern zahlen, mit dem fingierten Satz von drei Mark eingestellt werden. Die ganze Summe wird durch drei geteilt, das erste Drittel, das also die höchsten Steuerzahler umfaßt, bildet die erste Klasse, das zweite Drittel die zweite Klasse und das letzte Drittel enthält die übrigen. Bei den Wahlen von 1908 betrug die Gesamtzahl der Wähler erster Klasse nur 293 402, die der zweiten Klasse 1 065 240, während die dritte 6 324 079 Staatsbürger dritter Klasse umfaßte. Freilich bringt es die Drittelung in den Urwahlbezirken mit sich, daß man in dem einen Bezirk mit demselben Steuerertrag in der ersten Klasse thront, mit dem man in dem anderen Bezirk zur dritten degradiert wird. Rangiert doch auch der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg nebst etlichen Staatssekretären und Ministern nur in der dritten Klasse.

Bei den letzten Landtagswahlen im Jahre 1908 nahmen von 7 682 721 Urwählern nur 2 522 656, d. h. 32,84 Proz., an der Wahl teil, während bei den Reichstagswahlen von 1912 im Königreich Preußen von 8 890 427 Wahlberechtigten sich 7 515 273, d. h. 84,5

Prozent beteiligten. Der höchste Prozentsatz der Wahlbeteiligung wurde bei den Konfliktwahlen von 1862 mit 34,3 Proz. erreicht, 1863 betrug er 30,9, 1866 30,4, 1867 nur 17,6, 1893 18,40, 1898 18,36, 1903 23,62, und 1908 stieg die Wahlbeteiligung auf 32,84 Prozent.

Bei diesen Wahlen entfielen auf die Parteien folgende Stimmen nach ihrer Anzahl geordnet: Sozialdemokraten 598 522, Zentrum 499 343, Deutsch-Konservative und Bund der Landwirte 369 399, Nationalliberale 318 589, Fortschrittliche Volkspartei 120 593, Freikonservative 68 612, Dänen, Welsen und Littauer zusammen 135 330, Antisemiten 8959, unbekannte Parteistellung 178 554.

Ganz anders als dies Stimmverhältnis war natürlich eben infolge der Dreiklasseneinteilung das Ergebnis der Wahlen, denn es wurden gewählt: 152 Konservative, 104 Zentrum, 65 Nationalliberale, 60 Freikonservative, 36 Fortschrittliche Volkspartei, 15 Polen, 7 Sozialdemokraten und 2 Dänen. Am Schluß der Legislaturperiode war, wenn man die vier erledigten Mandate den Parteien zugählt, die sie zuletzt innehatten, die Stärke der Fraktionen folgende: Deutschkonservative 155, Freikonservative 60, Zentrum 103, Polen 14, Nationalliberale 65, Fortschrittliche Volkspartei 37, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3.

Da die absolute Mehrheit in dem 443 Mandate zählenden Abgeordnetenhaus 222 beträgt, fehlen mithin den beiden konservativen Parteien zusammen nur sieben Stimmen zur absoluten Mehrheit. Diese zu erlangen ist natürlich das Ziel der konservativen Parteien, sie zu verhindern das Bestreben der anderen Parteien, und das erklärt neuerdings sogar die Zentrumsprelle für erstrebenswert. Im übrigen ist es nicht allzu wahrscheinlich, daß die Wahlen wesentliche Veränderungen der Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhaus mit sich bringen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Zwei Reichstagsvorlagen sollen den Abgeordneten in nächster Zeit zugehen, um bis zur Vertagung noch verabschiedet zu werden, der Entwurf über die Gewährung freier Eisenbahnfahrt an die Mit-

glieder des Reichstags während der ganzen Legislaturperiode und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die für kinematographische und phonographische Vorführungen die Konzessionspflicht für den 1. Oktober 1913 einführen will. Die Novelle schlägt auch einige neue Bestimmungen öffentlich-rechtlicher Natur für den allgemeinen Theaterbetrieb vor, eine Materie, die im Rahmen des künftigen Theatergesetzes keine Regelung finden konnte.

Wie man dem H. C. schreibt, findet am 11. Juni und an den folgenden Tagen in Berlin eine Fortsetzung der Vernehmung von Sachverständigen über die Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel statt. Es kommen, nachdem bei den letzten Vernehmungen 40 Sachverständige aus Süddeutschland gehört waren, diesmal etwa 100 Sachverständige aus Westdeutschland, Friesland, Holstein, Mitteldeutschland, Ostdeutschland und Sachsen zu Wort. Inzwischen hat die Unterkommission, die damit betraut war, Untersuchungen des Preises vom Stall bis zum Viehhof anzustellen, ihre Aufgabe durch Ermittlungen auf den Viehmärkten in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München, Mannheim und Frankfurt am Main erledigt. Die Kommission wird dann in eine Verarbeitung des gewonnenen Materials eintreten und sich entscheiden, ob Vorschläge zur Abstellung etwaiger Mißstände in unserem Vieh- und Fleischhandel zu machen sind.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die Presse beschäftigt sich vielfach mit Verhandlungen, die zwischen England und der Türkei wegen der Bagdadbahn geführt werden. Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen haben die beiden Regierungen bisher noch nichts bekannt gegeben. Jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß die Auffassung irrig ist, als würde es bei den englisch-türkischen Verhandlungen auf eine Schädigung der deutschen Interessen hinauskommen. Es kann zuverlässig festgestellt werden, daß auf keiner Seite die Absicht besteht, sich über die Rechte der Bagdadbahn hinwegzusetzen.

München, 14. Mai. Seine königliche Hoheit der Prinzregent hat an Seine Majestät den Deutschen Kaiser von Darmstadt aus folgendes Telegramm gerichtet: „Geben erhalte ich die Nachricht, daß der Militärattache der preussischen Gesandtschaft Major v. Lewinski von ruchloser Hand ermordet worden ist. Ich bin auf das schmerzlichste berührt, daß ein trefflicher Offizier

Junker Balthasar.

Erzählung aus dem ritterlichen Leben des 16. Jahrhunderts
von Friedrich Otto Boehm.
(Schluß.)

Als die Bremer sich eben zum Einzuge in die Burg anschickten, kam ein Stallknecht heraus in das Lager und fragte dringend nach dem Feldhauptmann. Er wurde zu dem Bürgermeister Diederich Hoyer geführt. „Herr,“ sprach er bittend, „rettet die Gefangenen im Turme, denn sie hungern.“

„Wer sind die Gefangenen?“ fragte dieser.
„Der alte Schloßhauptmann Volko und seine Tochter.“

„Sie werden es wohl verdient haben,“ antwortete spöttisch der Anführer, der keine Ahnung von den Verhältnissen in der Burg hatte; „denn wer zu solchem Herrn gehört, ist gewiß auch selber nicht viel wert.“

„Ach Herr,“ erwiderte der Knecht betrübt, „sie sind die Besten auf der Burg gewesen, und der Schloßhauptmann ist deshalb in den Turm geworfen worden, weil er Eure Schiffsknechte damals hat retten wollen; die Jungfer Aget aber — Er brach plötzlich ab; denn er erblickte Bredo, der eine Strecke von ihm eilig vorbeiritt auf die Burg zu. „Herr Ritter,“ rief er ihm zu, indem er den verdutzten Feldhauptmann stehen ließ und dem jungen jeverschen Ritter in großen Sätzen nacheilte, „wartet auf mich, ich will Euch führen!“

Erhaunt sah sich Bredo um und erblickte den ihm unbekanntem Knecht, der bald bei ihm war und ihn zur Eile mahnte. Sein Ertraunen aber legte sich sofort, als der Knecht erklärte, er wäre Sibo, Antjemoes Bruder. Während sie weiterritten, erzählte der Knecht dem jungen Ritter das Nötigste aus der letzten Zeit. „Wir

hatten hier oben selbst nichts mehr zu essen,“ sagte er schlieflich, „und da werden die beiden wohl auch nichts mehr bekommen haben.“

Sie kamen auf den Burghof. Unter Sibos Führung drang Bredo in den Turm, ließ von einigen Knechten die Riegel und Schlösser des Gefängnisses gewaltsam erbreden, und bald öffneten sich den beiden Gefangenen die Tore zu einer neuen Freiheit.

„Aget,“ rief Bredo aus, das arme Mädchen vor allen Anwesenden an sich ziehend, „verzeihe mir, daß ich Dich so lange schmachten lassen mußte. Du warst einft schneller zu meiner Hilfe da, als ich zu der Deinigen.“

„Ach, Geliebter,“ erwiderte sie, dankbar und voll Liebe zu ihm aufschauend, „ich preise die heilige Jungfrau, daß überhaupt noch Rettung kam zu rechter Zeit und Du meiner noch gedenkst. Nach so viel Leid wird mir auch das bescheidenste Los an Deiner Seite als das größte Glück des Lebens erscheinen.“

Das Schicksal der beiden Gefangenen rief bald allgemein die größte Teilnahme hervor, namentlich als man von Sibo die Ursache ihrer so üblen Behandlung durch den Junker Balthasar erfuhr. Selbst der Feldhauptmann gestellte sich zu ihnen und drückte ihnen seine Teilnahme aus.

„Nun weiß ich auch,“ sagte er dabei lächelnd zu Bredo, „weshalb Ihr zu uns vor Eens gekommen seid und in der ganzen Zeit so eifrig auf die Erfüllung der Burg gedungen habt. Wäre ich Eurem Ungeheim gefolgt, so gäbe es heute wahrscheinlich kein frohes Wiedersehen. Denn ich kann mir nicht denken, daß Ihr beim Sturme zu den letzten gehört hättet.“

Da schmiegte sich Aget zitternd an den geliebten Jüngling und hielt ihn fest umschlungen, als sollte er ihr jetzt noch entfliehen werden; Bredo aber drückte dem bedrückten Bremer Stadtoberhaupte dankbar die Hand. Das Schicksal hatte sie trotz Sturm und Graus doch noch

hinübergeleitet in den sicheren Hafen. Hier beschloßen sie zu bleiben und foran nur ihrer Liebe zu leben.

Bredos Oheim war nicht so glücklich gewesen wie der Nefte. Zwar hatte sich die Besatzung der Burg Wittmund auf die Nachricht von den letzten Ereignissen vor und in Eens ebenfalls ergeben; aber noch an dem letzten Tage war der alte Bößing durch einen unglücklichen Schuß getötet worden. Daher wurde die allgemeine Freude über das siegreiche Ende des ganzen Feldzuges durch die Nachricht von dem Tode des wegen seiner vielen guten Eigenschaften überall beliebten jeverschen Ritters und Anführers stark herabgedrückt.

Nach den schon vor Beginn des Krieges getroffenen Bestimmungen behielt jede der siegreichen Parteien das, was sie erobert hatte; doch kaufte Bremen den Jeveranern das eroberte Wittmund für 12 000 Dukaten ab, so daß es nun die Herrschaft über das ganze Harlingerland besaß. Noch in demselben Jahre aber wurde dieses ganze Land gegen eine Entschädigung von 60 000 Goldgulden unter besonderen Lehnbedingungen von dem Bremer Räte an die Schmeßer Balthasars, die Gräfin Anna von Rethberg, und ihren Sohn Johann abgetreten. Schon im nächsten Jahre zwar wurde das Land als ein erledigtes Reichslehen von dem deutschen Kaiser Karl V. eingezogen; aber die Gräfin blieb dennoch im Besitze desselben, da sie unter Wegfall der ihr von der Stadt Bremen aufgelegten Bedingungen aus neue damit belehnt wurde.

Bald nach dem Frieden war Bredo von Dornum mit dem alten Volko und seiner Tochter nach Jever übersiedelt, wo der Bericht von den traurigen Erlebnissen dieser beiden allgemeine Teilnahme hervorrief, während zugleich alle durch Agets Schönheit sowie durch ihr anmutiges, sanftes Wesen begabter wurden. Da Bredo in die Stellung seines verstorbenen Oheims trat, so stand seiner gänzlichen Lieberlassung und Verheira-

Deiner Armee in München einer so entsetzlichen Tat zum Opfer gefallen ist, und bitte Dich, Meiner aufrichtigen Anteilnahme versichert zu sein. Ich habe das Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern beauftragt, sofort eingehenden Bericht über das tief bedauerliche Vorkommnis zu erstatten."

Seine königliche Hoheit der Prinzregent wird sich bei der Beilegung des preussischen Militärattachés durch den königlichen Generaladjutanten General der Kavallerie z. D. Freiherrn v. König vertreten lassen, der heute im Auftrage des Regenten im Trauerhause einen Kranz niedergelegt hat.

Der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern Dr. Frhr. von Hertling hat gestern nachmittag, unmittelbar nachdem ihm die Nachricht von der Ermordung des preussischen Militärattachés zugegangen war, dem preussischen Gesandten einen Besuch abgestattet und ihm das wärmste Beileid der bayerischen Regierung ausgesprochen. — Der bayerische Gesandte am preussischen Hofe Graf Lerchenfeld wurde beauftragt, der preussischen Regierung die aufrichtigste Anteilnahme der bayerischen Regierung an der Ermordung des Militärattachés Majors v. Lewinski auszusprechen.

Heute nachmittag 2 Uhr wird in München in der Wohnung des ermordeten Majors v. Lewinski eine Trauerfeier veranstaltet. Daraus wird die Leiche nach Hannover übergeführt, wo sie in der Familiengruft beigesetzt wird.

Ueber die Beziehungen, die den Major v. Lewinski mit Hannover verbanden, sei folgendes mitgeteilt:

Major v. Lewinski war mit einer Hannoveranerin, Fräulein Marie v. Cölln, Tochter des in Hannover verstorbenen Geh. Kommerzienrats v. Cölln und seiner Gemahlin geb. v. Jüng, vermählt. Die jüngere Schwester der Frau v. Lewinski, Anna v. Cölln, ist die Gemahlin des Vizeadmirals Lans, der sich einst als Kommandant des Alis vor den Takaforts auszeichnete. v. Lewinski wurde am 17. Mai 1892 Leutnant im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin, in dem er von 1897 bis 1900 Adjutant der reitenden Abteilung war. Er war dann Oberleutnant in dem neu formierten 3. Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin, und nach einer mehrjährigen Dienstleistung beim Großen Generalstab Hauptmann im Generalstab des Gardekorps und später Batteriechef im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin. Im Jahre 1909 kam er in den Generalstab der 25. Division in Darmstadt, aus dem er erst vor kurzem als Militärattaché nach München versetzt wurde. Noch vor einigen Tagen hatte Major v. Lewinski in Familienangelegenheiten in Hannover gewohnt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 14. Mai. Staatssekretär v. Jagow ist heute morgen in Wien eingetroffen. Die Wiener Blätter begrüßen den Staatssekretär als einen höchst willkommenen Gast, der in Wien einer herzlichen Aufnahme sicher sei. Das Fremdenblatt schließt seinen Begrüßungsartikel mit den Worten: „Die Zusammenkunft des Grafen Beschold mit dem deutschen Staatssekretär, der zu den hervorragenden Diplomaten seines Landes gehört, und dessen Ernennung in erster Reihenzug ungeheilte Genugtuung hervorrief, wird abermals ein Unterpfand dafür gewähren, daß die auswärtige Politik der beiden Mächte in voller Uebereinstimmung und unabänderlicher Bundestreue geschieht wird. Mit aufrichtiger Freude und herzlicher Sympathie heißt Wien den Leiter der auswärtigen Politik des engbefreundeten Nachbarvolkes willkommen.“

Wien, 14. Mai. Der Kaiser hat dem Staatssekretär v. Jagow das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Die Insignien dieser Auszeichnung wurden Herrn v. Jagow heute durch den Ersten Sektionschef des Ministeriums des Aeußern Freiherrn v. Machio überreicht.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. In der Deputiertenkammer legte Henry Paté den Bericht vor, der sich für die dreijährige Dienstzeit ausspricht; die äußerste Linke nahm ihn mit Murren auf.

tung in Jeder kein Hindernis mehr im Wege, und die Hochzeit des liebenden Paares folgte bald. Algets heiter angelegtes Gemüt lebte hier wieder auf wie eine Blume, die aus dumpfem Schatten in eine sonnige Umgebung versetzt worden ist. Sie kannte nur einen einzigen Willen, den ihres geliebten Gatten, und nur ein Lebensziel, ihn glücklich zu machen. Bredo von Dornum aber erkannte immer mehr, was für einen Schatz er sich einst in seiner geliebten Hausfrau erobert hatte, und lebte noch lange Jahre als jeverscher Kat im Kreise seiner zahlreichen Familie. Wenn ihm aber so recht wohl zu Mute war, so griff er selbst im Alter noch zur Laute und sang dasselbe Lied, das er einst in der Verlobungsstunde aus innerem Drange des Herzens zuerst gesungen hatte:

Wol mich der stunde, daz ich sie erkannde,
Diu mir den lip und den muot hât betwungen,
Sit deich die sinne sô gar an sie wande,
Der sie mich hât mit ir güete verdrungen!
Daz ich gescheiden von ir niht enkan,
Daz hât ihr schoene und ir güete gemachet
Und ir rôter mund, der sô lieplichen lachet.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Ein kleines schweres Paket ist heute früh durch die Post in dem Polizeigericht Bowstreet abgeliefert worden. Es war an den Oberrichter Curtis Bennett adressiert und enthielt eine Tabakbüchse aus Bled, in der sich Pulver und eine Sprengkapsel befand. — In Folkestone ist in der vergangenen Nacht ein Haus in Brand gesteckt worden. Zettel, die man in der Nachbarschaft gefunden hat, deuten darauf hin, daß es sich um einen Anschlag von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts handelt.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Mai. Nach der Frankf. Ztg. werden im Ministerat seit einigen Tagen die englisch-türkischen Abmachungen erörtert, deren endgültiger Abschluß bevorsteht. Nach vorläufig noch unbestätigten Angaben türkischer Blätter erkennt die Türkei die englische Einflußsphäre in Koweit an. England übernimmt den Bau eines Hafens im Golf von Vanerma (Maramarer) sowie den Betrieb der zu bauenden Eisenbahnstrecke Bassora-Koweit. England sichert der Türkei eine Anleihe von 60 Millionen Mark zur Einführung von Reformen in der asiatischen Türkei und seine Unterstützung bei der Aufnahme der großen türkischen Konsolidationsanleihe.

Der britische Botschafter in Konstantinopel Sir Gerard Lowther, der seit einiger Zeit leidend ist, hat um seine Entlassung nachgesucht, die ihm bewilligt worden ist.

So lautet die kurze Nachricht, die doch so viel umschließt. Denn nach mancher diplomatischen Niederlage, die ihm vor allem durch unsern Botschafter Marschall v. Bieberstein beigebracht worden war, scheidet Sir Gerard von einer rändeludrühnten Stätte, die er seit 1908 betreut hatte, nun mit der stolzen Genugtuung, zuguterlet doch über alle gesagt zu haben. Selbst wenn er nicht die jetzt besiegte Vorherrschafftstellung Englands im künftigen Osmanischen Reich persönlich allein geschaffen hat, so darf doch auf ihn und sein Konto ein beträchtlich Teil davon geschrieben werden. Das Schlußstück der Bagdadbahn unter britischem Protektorate, unter Britanniens Ägide die Einfuhrzölle von 11 auf 15 Prozent erhöht, der Rest des Reiches (einschließlich des nur lose daran hangenden Aegyptens) auf volle vier Jahrzehnte durch britische Kanonen garantiert und geschützt, die bevorstehende Reformtätigkeit in Anatolien, Armenien, Syrien durch britische Darlehen ermöglicht; wahrlich eine zu erhebenden Triumphgefühlen förmlich herausfordernde Beschließung einer verantwortungreichen Diplomatenstätigkeit.

Guatemala.

Privatmeldungen zufolge hat Guatemala dem Verlangen der englischen Regierung auf Regulierung der englischen Ansprüche stattgegeben.

China.

Peking, 13. Mai. Die Vertreter der Fünfmächtegruppe haben heute der chinesischen Regierung einen ersten Vorschlag von 1 200 000 Dollars auf die Anleihe ausgehändigt. Im übrigen ist sie wie folgt verteilt worden: London 7 416 680 Pfund Sterling, Paris 7 416 660 Pfd. Sterl., Deutschland 6 Millionen Pfund Sterling. In Petersburg werden 2 727 773 Pfd. Sterl. und in Brüssel 1 388 887 Pfd. Sterl. ausgegeben werden.

Der Balkankrieg.

Wien, 14. Mai. Das Landungs Korps der Blockadeflotte ist heute in San Giovanni di Medua gelandet worden. Die nach Sutari Marschierenden werden von den Albanern warm begrüßt.

San Giovanni di Medua, 14. Mai. Der Oberbefehlshaber der Expedition nach Sutari, Vizeadmiral Burney, und die Befehlshaber der Seekreitkräfte der Großmächte haben sich dem L.-A. zufolge von den Schiffen der Blockadeflotte an Bord der Flußdampfer Sutari und Masada gegeben, wo die ersten Landungsabteilungen und die Ehrenwache bereits eingeschifft sind. Die Flußdampfer fahren den Vojana-Fluß hinauf.

Cetinje, 14. Mai. Der englische Admiral hat die montenegrinische Regierung durch den englischen Gesandten in Cetinje davon verständigt, daß die internationale Blockade heute um 2 Uhr nachmittags aufgehoben wird.

London, 14. Mai. Nach der Voss. Ztg. verlautet hier, daß Oesterreich-Ungarn und Italien für sich das Recht in Anspruch nehmen, den künftigen Fürsten von Albanien den Mächten zur Genehmigung vorzuschlagen. Der Plan für die Finanzierung des albanischen Staates soll durch eine internationale Kommission ausgearbeitet werden.

Cetinje, 14. Mai. (Amtliche Meldung.) Die internationalen Truppen sind unter dem Kommando des englischen Admirals Burney um 2 Uhr nachmittags in Sutari eingezogen. General Velschir begrüßte den Admiral bei seinem Eingange in die Stadt mit einer kurzen Ansprache, auf die der Admiral mit einigen lebenswichtigen Worten antwortete. Hierauf begab sich der Admiral in die Stadt. Die internationalen Truppen besetzten die öffentlichen Gebäude, wo sie garnieren werden, und übernahmen den Ordnungsdienst. Eine montenegrinische Abteilung erwies dem Admiral bei seinem

Eingange in die Stadt die militärischen Ehren. Die montenegrinischen Truppen haben die Stadt verlassen.

Vermischtes.

* **Johannisthal, 14. Mai.** Ein schweres Unglück hat sich heute nachmittag auf dem hiesigen Flugplatz ereignet. Der Harlan-Eindecker, der von dem Piloten Wechsler geführt wurde, stieg in etwa 15 Meter Höhe mit einem Doppeldecker der Luft-Verkehrs-Gesellschaft zusammen, der von dem Hauptmann Zucker gesteuert wurde, auf dem sich als Passagier der Pilot Dietrich befand. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrzeuge in Trümmer gingen. Hauptmann Zucker wurde so schwer verletzt, daß er bereits nach wenigen Minuten verschied. Sein Passagier erhielt ebenfalls schwere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus in Britz gebracht. Der Pilot Wechsler und der mit ihm an Bord befindliche Flugschüler kamen besser davon. Sie erlitten beide Verletzungen, die jedoch leichterer Natur sind. — Hauptmann Zucker, der im 36. Lebensjahr stand, gehörte der schweizerischen Armee an und war der eifrige Förderer des schweizerischen Militärflugwesens, das noch sehr im Argen liegt. Er war zu seiner weiteren Ausbildung als Flieger nach Berlin kommandiert.

* **Cughaven, 14. Mai.** Der Jugendbund Wandervogel hielt während der Pfingstfeiertage Uebungen im Bernerwald und in der umliegenden Gegend ab. Die Kinder, meistens hiesige Schüler, waren, wie dies üblich ist, zu der Uebung militärisch ausgerüstet. Einige Schüler nun machten sich ein Vergnügen daraus, den gerade auf Posten stehenden Unteroffizieren K. dadurch zu ärgern, daß sie sich in der Dunkelheit an ihn heranschlichen, ihm aber auf seinen Ruf „Wer da!“ das Lösungswort verweigerten und wieder fortliefen. K. muß nun in seinem Gewehr eine Patrone gefast haben, denn plötzlich entlud es sich und der Schüler D. stürzte zu Boden. In den Armen des sofort herbeigerufenen Arztes verfiel er nach kurzer Zeit. Wie die Kinder in den Besitz der Patrone gekommen sind, bedarf noch der Aufklärung.

* **Internationale Baujah-Ausstellung.** In Gegenwart des Königs von Sachsen und zahlreicher Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden ist am 4. Mai in Leipzig die internationale Baujah-Ausstellung eröffnet worden. Wenngleich sie das Schicksal aller Ausstellungen teilt, nämlich noch nicht ganz fertig zu sein, so ist der Gesamteindruck bei einem flüchtigen Durchwandern doch der, daß hier auf historischer Stätte ein Werk entstanden ist, das von neuem berufen ist, den Ruhm deutscher Arbeit und Tüchtigkeit weit in die Lande zu tragen. In einer Begrüßungsansprache wies Oberbaurat Falian darauf hin, daß die erste Ausstellung auf deutschem Boden eigentlich durch den Unterdrücker Napoleon I. ins Leben gerufen worden sei, und zwar in Düsseldorf, wo damals die ersten Anfänge der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie zu sprießen begannen. Später war es der Nationalökonom Friedrich Vitz, der den Gedanken einer deutschen Ausstellung in der alten Meiß- und Handelsstadt Leipzig erwo. Seine Idee habe nach langen Jahren Auferstehung feiern können, und es sei mit Dank zu begrüßen, daß gerade das bundesfreundliche Oesterreich durch eine reiche Beschickung den Gedanken der internationalen Baujahausstellung habe verwirklicht helfen. In diesem Sinne feierte der Redner die Leipziger Ausstellung als glückliche Nachfolgerin der Dresdener Internationalen Hygiene-Ausstellung vom Jahre 1911. Weiter ging der Redner auf die einzelnen Abteilungen der Ausstellung ein und betonte, daß dem jüngsten Kinde der Ingenieurkunst, dem Eisenbeton, der Vereinigung von Stein und Eisen, ein großer Raum eingeräumt worden sei. Große Aufmerksamkeit habe auch die Gruppe „Arbeitschutz und Arbeiterversicherung“ gefunden. Hier trete als Hauptaussteller das Reichsversicherungsamt auf.

* **20 Milliarden Liter Milch** wurden im Jahre 1912 im Deutschen Reich produziert und verbraucht. Diese Menge stellt, wie Dr. Freund in einem Vortrage über großstädtische Milchversorgung in der Ausstellung „Das Kind“ in Berlin mitteilte, einen Wert von über drei Milliarden Mark dar. In Berlin werden allein täglich 1 100 000 Liter konsumiert. Obwohl die hohe Bedeutung der Milch für die Bevölkerung allgemein anerkannt und verbreitet sein dürfte, weisen doch die Verbrauchsziffern der einzelnen Orte starke Unterschiede auf. Im allgemeinen stellt sich der Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in den süddeutschen Städten höher als in den norddeutschen. In Berlin entfallen auf den Kopf jährlich 100,6 Liter, in Neukölln 76, in Spandau 74 Liter. Freiburg bildet in dieser Ausstellung mit 198 Litern pro Kopf die höchste Ziffer, Moslowitz mit 57 Litern die niedrigste. Zum Teil erklären sich diese eigenartigen Verschiedenheiten wohl aus sozialen Verhältnissen.

* **Eine Viertelmillion für Kleister!** Was doch so unscheinbare Stoffe wie der Kleister, mit dem die Nummern an das Reitegepäck geklebt werden, für Geld verschlingen können! Aus einem Bescheide des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten erfahren wir da, daß die Verwertung der preussisch-hessischen Eisenbahnen im Gepäc- und Güterabfertigungsverkehr alljährlich nicht weniger als 1 100 000 Kilogramm Klebstoff im

Werte von 220 000 M verbraucht. 60 Prozent des Kleisters bestehen aus Weim und der gesamte Bedarf wird aus inländischen Fabriken bestritten.

*** Athen im Schlammregen.** Ein merkwürdiges Naturereignis hat sich am vergangenen Donnerstag in Athen ereignet. Der Himmel verdunkelte sich am hellen Tage und ein heftiger Schlammregen ging über die Stadt nieder. Nach der Ansicht bedeutender Naturwissenschaftler ist der Schlammregen durch einen vulkanischen Ausbruch verursacht worden, der in der Umgebung der Stadt vor sich gegangen ist.

*** Eine Kirche durch Erdbeben zerstört.** Von einem heftigen Erdbeben ist die Stadt Kagusa auf Sizilien am Pfingstsonntag heimgeschlagen worden. Schon in frühen Morgenstunden wurden die Einwohner durch ein dumpfes unterirdisches Geräusch beunruhigt, das im Laufe des Vormittags immer stärker wurde. Mehrere Häuser wurden stark beschädigt, die Kirche des Ortes stürzte während des Pfingstgottesdienstes, zu dem sich etwa 200 Anbändige eingefunden hatten, ein. Der Teilnehmer bemächtigte sich ein panischer Schrecken und sie stürzten in wildem Gedränge nach dem Ausgange. Wie durch ein Wunder wurde beim Eintreten niemand getötet, nur eine ganze Anzahl Personen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, erlitten im Gedränge mehr oder minder schwere Verletzungen.

*** Newyork.** Am letzten Freitag ist das Urteil gegen die vier Polizeieinspektoren gefällt worden, die angeklagt und überführt sind, von verkommenen Häusern, zweifelhaften Hotels und Spielhöhlen Bestechungsgelder verlangt und angenommen zu haben. Das Urteil lautete auf die höchste Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und 8000 M Geldstrafe. Dieser Prozess ist der erste in einer langen Serie von Prozessen, die die Aufdeckung des Sumpfes der Newyorker Polizeiverwaltung nach sich ziehen wird.

*** Frühjahrssaison der Herren Langfinger.** Die in letzter Zeit wieder besonders zahlreichen Diebstähle in Berliner Warenhäusern und Konfektionsgeschäften, wobei den Dieben außer anderen Waren stets große Kosten Frühjahrskonfektion, vor allem Batist- und Seidenblusen, in die Hände fielen, veranlassen den „Konfektionär“, dieser augenblicklichen Säufung solcher Vorkommnisse nachzugehen. Er wandte sich an den zuständigen Degenerenten für Waren diebstahl im Polizeipräsidium, Kriminalkommissar Hoppe. Nach den Mitteilungen des Kriminalkommissars ist die Säufung solcher Konfektionsdiebstähle eine Erscheinung, die in jedem Jahre zu bestimmten Zeiten in gleicher Weise wiederkehrt. Denn, wie jedes Geschäft, so haben auch die „Herren Diebe“ ihre verschiedenen „Saisons“, so daß es keineswegs auffällig ist, daß gerade jetzt zur angenehmen Sommerzeit auch bei den Einbrechern „großer Bedarf“ in Batistblusen und ähnlichen Sommerartikeln usw. vorhanden ist. Die Langfinger wissen ganz genau, daß sie für diesen Artikel gerade jetzt sofort ihre Abnehmer finden. Auch hier ist schneller Umlauf der „Sore“ die Seele des ganzen Geschäftes. Ja, man weiß, daß die Helfer die mit ihnen in Verbindung stehenden Diebe direkt beauftragen, die zur jeweiligen Saison schnell verkäuflichen Sachen heranzuholen. So häufen sich, wie jetzt, die Diebstähle in Sommerartikeln, im Herbst die Pelzwarendiebstähle, ebenso finden Kosteime und Mäntel zu dieser Zeit schnellen Absatz. Hierher gehören auch die bedeutenden Diebstähle in den Straußfiederhandlungen. Zur Weihnachtzeit werden hauptsächlich die Waren- und Kaufhäuser aufgesucht und möglichst solche Sachen genommen, die auch bei den Helfern sofort ihre Abnehmer finden. Bevorzugt bleibt aber stets die Konfektion. Bei dieser Gelegenheit teilte Kriminalkommissar Hoppe noch die bezeichnende Tatsache mit, daß es in einigen Fällen vorgekommen sei, daß, als die Kriminalpolizei bei angemeldeten Diebstählen in Blusen usw. Diebe, Helfer und Ware entdeckte, die Ware von den Bestohlenen nicht als ihr früheres Eigentum anerkannt wurde, weil — die Versicherungssumme, der Erlaß für die gestohlene Ware, als ein besseres Geschäft wie die Zurücknahme der zerbrühten Blusen angesehen wurde. Infolge der vielen Diebstähle haben einige Versicherungsgesellschaften, die sich mit der Versicherung gegen Diebstahl befassen, seit einigen Jahren besonders bei Geschäften, bei denen die Diebstahlsgefahr erhöht erscheint, mehrfach Erhöhungen der Prämien vorgenommen. So kosteten früher 9000 M Versicherungssumme jährlich 9 M Jahresprämie. Im Jahre 1907 wurde die Prämie für die gleiche Summe auf 15 M erhöht. Seit dem Jahre 1910 müssen diese 15 M schon für 3000 M Versicherungssumme gezahlt werden. Das bedeutet gegen von 1907 eine Erhöhung von 100 vom Hundert.

*** Ein seltsamer Lotteriegewinner.** Eine sehr angenehme Ueberraschung wurde dieser Tage den Gläubigern eines in Prag verstorbenen Geschäftsinhabers zuteil. Da der Verstorbenen eine ziemlich hohe Schuldenlast hinterließ, so wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Der Konkursverwalter fand nun bei der Inventarisierung des Nachlasses ein Los einer erst kürzlich gezogenen Lotterie vor. Die Durchsicht der Lotterieliste ergab, daß das Los mit einem Gewinn von 30 000 Kronen herausgekommen war, der natürlich sofort abgehoben und zur Freude der Gläubiger der Konkursmasse einverleibt wurde.

Blitzgefahr und Wünschelrute.

Von den Anhängern der Wünschelrute wird seit langem behauptet, daß die Stellen, an denen sich unter einem Gebäude oder sonst unter der Erdoberfläche zwei unterirdische Wasserläufe kreuzen, in besonderer Maße durch Blitzschlag gefährdet sind. Bei einer Reihe von Versuchen ist es gelungen, mit Hilfe der Wünschelrute die Stelle, an der ein Blitz eingeschlagen hatte, festzustellen, ohne daß die Blitzschlagstelle dem Rutengänger vorher bekannt war. Die Feststellung erfolgte in der Weise, daß mit Hilfe der Wünschelrute auf einem Grundstück etwa vorhandene unterirdische Wasseradern aufgesucht und deren Kreuzungstellen ermittelt wurden. Diese stimmten bei einer Anzahl von Versuchen mit Blitzschlagstellen überein oder lagen senkrecht unter ihnen. Bei den Feststellungen spielte somit auch die Frage eine große Rolle, ob es überhaupt möglich ist, mit ausreichender Sicherheit durch die Wünschelrute unterirdische Wasserläufe aufzufinden.

Wenn die Behauptungen der Wünschelrutengänger zutreffen, ist dies von großer Bedeutung für die Ableitung von Blitzableitern auf Gebäuden, die man bisher fast ausnahmslos an den höchsten Stellen der Gebäude, weil man diese für die am meisten gefährdeten hielt, anlegte. Zur Feststellung der infolge Vorhandenseins unterirdischer Wasserläufe gefährdeten Stellen bedürfte es nicht kostspieliger Bohrungen, sondern nur der mit geringen Kosten verbundenen Zuziehung eines guten Rutengängers. In besonderer Maße sind die Feuerversicherungsunternehmen an diesen Fragen interessiert, da sie für die durch Blitzschlag angerichteten Schäden, gleichgültig, ob der Blitz zündet oder nicht, aufzukommen haben. Der Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten hat daher die Erörterung des Themas „Blitzgefahr und Wünschelrute“ auf die Tagesordnung seiner in der ersten Hälfte des Juni dieses Jahres in Kiel stattfindenden Hauptversammlung gesetzt. Für die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten ist die Frage von besonderer Wichtigkeit, da sie für die Verbesserung des Blitzschutzes an Gebäuden jährlich große Aufwendungen machen.

Auf der Tagung werden Anhänger und Gegner der Wünschelrute zu Worte kommen; Herr Dr. Wagner-München, einer der bestauntesten wissenschaftlichen Vorkämpfer für die Wünschelrute, wird über die Wünschelrute im allgemeinen, Herr Otto Eder von Graeve über das besondere Thema „Blitzgefahr und Wünschelrute“ sprechen. Der durch seine erfolgreiche Tätigkeit in Südwestafrika bekannte Landrat von Astar, Apenrade, und Geh. Admiralitätsrat Franzius, Kiel, werden als Anhänger der Wünschelrutentfrage ebenfalls an der Tagung teilnehmen. Mit den Vorträgen sollen praktische Versuche verbunden werden. Man darf hoffen, daß die Tagung in gewissem Umfange zur Klärung der Wünschelrutentfrage beitragen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Die Vorbesprechungen, die vor den Pfingstferien wegen der Deckungsfrage stattgefunden haben, waren unerbündlich und führten zu keinem positiven Ergebnis. Erst wenn nach der Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen die Fraktionsmitglieder vollständig wieder anwesend sind, sollen zwischen dem Reichstanzler und den Führern der bürgerlichen Parteien verbindliche Verhandlungen über die Deckungsfrage beginnen.

Berlin, 15. Mai. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Knabenmörder Joseph Ritter nicht nur homosexuelle Neigungen hatte, sondern auch ein ausgeprägter Sadist war. Er gab zu, daß er an dem Knaben Klähn einen Lustmord verübt habe, und daß ein Erpressungsversuch des Knaben nicht vorliege. Wie er behauptet, ist er bereits früher einmal wegen seiner anormalen Gelüste in einer Irrenanstalt gewesen.

Basel, 15. Mai. Die in den Walliser Alpen verunglückten beiden Deutschen sind anscheinend durch einen Windstoß abgesehrt. Der verunglückte Schanze war Ingenieur bei einer Aluminiumfabrik in Dresden, sein Unglücksgefährte Seif war aus Karlsruhe.

Petersburg, 14. Mai. Wie die Handels- und Industriezeitung meldet, war der Saatenstand am 25. April alten Stils in Zentral- und Südrussland im allgemeinen voll befriedigend; man erwartet eine gute Mittelernte.

Konstantinopel, 14. Mai. (Reuter.) Nach Mitteilungen aus glaubwürdigen Quellen sind die Grundlagen der englisch-türkischen Verständigung in der Angelegenheit des persischen Meerbusens folgende: Die türkische Regierung erkennt das britische Protektorat über Roweit an und bewilligt gegebenenfalls das Recht, eine Eisenbahn von Bassorah nach Roweit zu bauen. Bassorah soll der Endpunkt der Bagdadbahn werden, die bis Bassorah unter denselben Bedingungen weitergeführt werden soll, wie sie für die andern Strecken der Bahn bestehen. Mindestens zwei englische Vertreter sollen in den Vorstand der Bagdadbahn ernannt werden, um alle Vorgänge zu überwachen und eine unterschiedliche Behandlung der Waren zu verhindern. Natürlich wird die deutsche Regierung bei der Verständigung, inwieweit sie die Interessen der Bagdadbahn berührt, beteiligt sein.

Tatsächlich hat Deutschlands Rat und Einfluß dazu beigetragen, die Verständigung zu erleichtern, die, wie man hofft, in 14 Tagen zu einer endgültigen Erledigung führen wird.

Konstantinopel, 14. Mai. Laut amtlicher Mitteilung ist die Einstellung der Feindseligkeiten mit Bulgarien bis zum 28. Mai ausgedehnt worden.

Sacramento, 14. Mai. Der Gouverneur hat angekündigt, daß er das Gesetz über den Landerwerb durch Ausländer unterzeichnen werde.

Berlin, 15. Mai. In der Vormittagsziehung der Klassenlotterie wurden gezogen mit 500 000 M die Nr. 227 705, mit 150 000 M die Nr. 20 540, mit 5000 M die Nr. 36 871, 65 590, 98 517, 215 625.

Berlin, 15. Mai. Der Kaiser richtete an den Prinzregenten ein Telegramm, in dem er seinen herzlichsten Dank für die warme Teilnahme an der ruhmlosen Ermordung des Militär-Attaches Major v. Lewinski ausdrückt und den Tod dieses ausgezeichneten Offiziers tief beklagt.

Wien, 15. Mai. Der Ausnahmezustand in Bosnien und der Herzegovina ist heute aufgehoben worden, da durch die Uebergabe Sutaris an das internationale Detachement die Gefahr eines Konfliktes beseitigt erscheint, deretwegen aus Anlaß der Einnahme Sutaris durch die Montenegro in Bosnien und der Herzegovina als den Nachbarländern der mutmaßlichen militärischen Ereignisse am 3. Mai der Belagerungszustand verhängt worden war.

Wien, 15. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Arbeit wieder aufgenommen. Der Präsident widmete dem König von Griechenland einen warmen Nachruf. Verschiedene Parteien brachten Interpellationen an die Regierung ein, in denen im Zusammenhang mit der äußeren Lage die Entlassung der Reservisten verlangt wird. Der Präsident gab den Dank der deutschen Regierung bekannt für die aus Anlaß des Untergangs des Torpedoboots S. 178 befundene Teilnahme.

Budapest, 15. Mai. Die Donau-Insel Abafal ist seitens der ungarischen Behörden annektiert und von einer Abteilung ungarischer Gendarmarie sofort in Besitz genommen worden. Abafal hat auf Grund des Uebereinkommens vom 21. Mai 1878 eine österreichisch-ungarische Besatzung. Nunmehr ist die Staatszugehörigkeit formell proklamiert worden. Dies ist mit Rücksicht auf den Präliminarfrieden geschehen, der sämtliche türkischen Territorien westlich der Linie Enos-Midia an die Balkanverbindeuten abtrifft.

Paris, 15. Mai. Aus Paimpol, Departement Cotes du Nord, wird gemeldet, daß das Segelschiff Tourment, das Anfang Februar mit sechsundzwanzig Fischern nach Island abgegangen war, mit seiner gesamten Besatzung untergegangen sei.

Paris, 15. Mai. Wie aus Rabat gemeldet wird, entgleite auf der Bahlinie nach Meknes ein Militärzug. Drei Soldaten wurden getötet, drei verwundet.

London, 15. Mai. Amtlich wird bekannt gegeben, daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, das Organ der Suffragetten, das der Vorsitzende der Arbeiterpartei herauszugeben beabsichtigt, vor der Veröffentlichung zu unterdrücken.

Lincoln, 15. Mai. Bei einem Wirbelfturm, der die Stadt Siewart heimsuchte, wurden neun Personen getötet und viele verwundet.

Verlosungen.

Berlin, 14. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 128. königlich Preussischer Klassenlotterie fielen:

In der Vormittagsziehung:

6 Gewinne von je 5000 M auf Nr. 18 615 103 558 177 598.

88 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 2517 9227 14 462 17 437 22 831 23 553 24 426 31 748 37 593 40 970 45 045 48 469 59 406 60 362 63 546 70 133 83 783 88 065 89 802 94 124 94 888 102 955 111 217 125 928 126 086 135 525 151 814 151 932 158 794 159 336 166 182 169 147 169 348 174 116 178 394 181 930 183 299 186 419 202 947 214 078 214 513 222 618 224 181 232 511.

In der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne von je 15 000 M auf Nr. 157 350.
4 Gewinne von je 10 000 M auf Nr. 219 725 226 535.

4 Gewinne von je 5000 M auf Nr. 8609 99 967.
72 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 4808 5541 10 991 17 649 29 114 39 983 44 759 45 506 53 978 56 873 65 318 70 591 72 320 74 445 79 753 85 183 89 923 89 971 90 237 101 845 116 498 126 160 127 071 129 373 131 065 156 440 168 457 172 344 173 148 182 967 196 946 200 676 206 312 208 790 215 184 221 766.

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

18. Mai: Heiter, schön, warm.
19. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm.
20. Mai: Sommerlich, warm, heiter, Gewitterluft.
21. Mai: Bewölkt, schwül, warm, Neigung zu Gewitter.

Leichte Kleidung:

Lüsterjoppen,
Leinenjoppen,
Washanzüge,
Washblusen,
Washhosen,
Oberhemden,
Westengürtel,
Maceohemden
und Kosen,

Socken,
Stroh Hüte,
Lüster- und
Leinen-Mützen,
Sandalen,
Segeltuchschuhe
in grösster Auswahl.

Meine Preise
sind bekannt billig.

Julius Schwabe,
Jever.

Leichte Hochsommer- Konfektion!

Spitzen-Tichus,
Colienne Echarpes und
Calmas,
Spitzen-Jackets,
seidene Mäntel.

Enorme Auswahl weißer, farbiger
und schwarzer Boile-, Batiste-
und Spitzen-
Blusen

bis zu den größten Weiten.

A. Mendelsohn.



Herren-, Knaben-, Kinder-
Stroh Hüte,
leichte Kinder- und Mädchen-
südwestler
empfiehlt **Wilh. Struel.**

**Touristenhemde,
Sporthemde,
farbige Einsackhemde,
farbige Oberhemde,
poröse Unterkleidung,
Snygilahmann,
Gürtel, Westengürtel,
Schürzengürtel**
empfiehlt **Wilh. Struel.**

Fernsprecher Nr. 4.

L. H. Hinrichs, Schortens.

Nur 10 Tage!

Wegen Vergrößerungsmbauten meiner Geschäftsräume verkaufe vom 15. bis 25. d. M. Porzellan-, Nickel-, Zink-, Emaille- und Eisenkurzwaren bei Barzahlung m. 8% Preisermäßigung.

L. H. Hinrichs, Schortens.

Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß meine Margarine

Schmelze Pfd. 1 Mk.,

Eigelt. und Sahne-Margarine

Hansa Pfd. 80 Pfg.

in Geschmack und Güte unübertroffen sind.

Stets frisch zu haben bei

Joh. D. Janssen.



Teppiche!

In meiner Spezialabteilung gingen die jetzt erschienenen Neuheiten ein. Ich vertehre mit den ersten Fabriken direkt u. stelle Preise, wie sie nicht oft gestellt werden können. **Kolosläufer** zum Belegen ganzer Räume, von Treppen, und abgepaßte Kolos-Teppiche, ganz neue Musterung.

A. Mendelsohn.

Eine Partie starke pr. Eichen-
pfähle und prima Erbsen- u. Bohnen-
sparren (Lannenriden) billig zu ver-
kaufen.

Oldorf.

Eden & Brull.

Gmpf. Wagendeichseln, Siltzeuge
und Langwagen billig.

Oldorf.

Eden & Brull.

Dach der Zukunft

empfehle zur Anlage billigt.

Durch geschultes Personal bin ich in stande, prompt und gewissenhaft ausführen zu können.

Ferner empfehle **Reserkties** zu billigsten Preisen.
Stundenlohn ab 1. Mai 50 Pfg.

Dachpappe, Teer und Klebemasse halte stets auf Lager.
Jever. August Eilert Kickler,

Dach- und Schieferdeckermeister.

Wir vergüten an Einlagen

mit halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem Distont
der Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}\%$, höchstens 4% ,
gegenwärtig 4%
mit vierteljährlicher Kündigung 1% unter dem Distont
der Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}\%$, höchstens $3\frac{1}{2}\%$,
gegenwärtig $3\frac{1}{2}\%$
mit kurzer Kündigung und auf **Scheck-Konto** 3%

Wir kaufen und verkaufen zum Tageskurse Wertpapiere, geben in beliebigen Beträgen Wechsel auf alle bedeutenden Plätze Nord-Amerikas ab und gewähren Darlehen zu mäßigen Zinsen.

Zugleich empfehlen wir unser **feuertestes Gewölbe** zur Aufbewahrung von Wertpapieren in offenen und Werksachen in verschlossenen Depots.

Jeverländische Bank.

Lüten, Mettler & Fimmen.

Beantwortlicher Redakteur: Carl Wettermann, Jever.

Kopfsalat (Freiland).
H. Meinen, Südergast.

Neuenburger Hof,

Inh. Gebr. Jacobs, direkt a. Bahnhof, Teleph. 47, Luftkurort Neuenburg a. Urwald, gr. Saal, Veranda, 2 Regalbahnen, schön. groß. Gart. m. schatt. Naturlauben. Von Vereinen u. Schülern vorher. Anmeldung erb.

Ostfrieser Hof.

Zweits Gründung eines
Regelklubs

wollen sich Freunde dieses Sports zur näheren Besprechung Sonntag den 17. Mai in Jacobs Lokal einfinden.

Mehrere Regelfreunde.

Oldorf.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich bei genügender Beteiligung in allernächster Zeit im Saale des Herrn Griepentel einen

Tanzkurs für Kinder.

Hierzu liegt eine Liste zum Einzeichnen dort aus.
Hochachtungsvoll
Tanzlehrer **Reents.**

Destringer Hof,

Schortens.

Sonntag den 18. Mai

Ball,

wozu freundl. einladet

S. Aljsh.

Offizier Hof.

Sonntag den 18. Mai

BALL.

Es ladet freundl. ein

H. Jacobs.

Heidmühle.

Sonntag den 18. Mai

Ball,

wozu freundl. einladet

G. Schütt.

Sander Hof.

Jeden Sonntag

Ball,

wozu freundl. einladet

Sande. J. H. Rohlf.

Inhausersiel.

Sonntag den 18. Mai

großer Ball,

wozu freundlich einladet

J. Harms.



Reitverein für Jever und Jeverland. (E. B.)

Bersammlung

Dienstag den 20. Mai
vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Hotel zum Erbgroßherzog.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rennkomitees für das Rennen am 15. Juni.
2. Festlegung des Rennprogramms, der Bedingungen und der Propositionen.
3. Vorschläge für eventuelle Änderungen in den Kommissionen.
4. Totalsator.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Hebung der Beiträge.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützenfeste.

Sonntagmittag 7 Uhr Bersammlung des Schießklubs.

Der Schießmeister.



Marine- verein

Jever u. Umg.

Monatsversammlung

Sonabend den 17. d. M. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal (Schütting).

Der wichtigen Tagesordnung halber wird um das Erscheinen sämtl. Mitglieder gebeten.

Nach Erledigung des geschäftl. Teils **Freibier.** Der Vorstand.

Kriegerverein Waddewarden.

Sonntag den 18. d. M.

gemeinsch. Kirchgang.

Vollständige Beteiligung wird erwartet.

Bersammeln 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Schmieden, Oldenburg,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Geburtsanzeige.

Statt Anjage.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden erfreut

H. Franzen und Frau

Therese geb. Eichenhauer.

Jever, 14. Mai 1913.

Todesanzeige.

Wedelsfeld, 13. Mai 1913.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Rudolf Hermann Anton

im 28. Lebensjahre.

Dies bringen tief betrübt zur Anzeige

Bernh. Duhm und Frau

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet statt Sonntag den 17. Mai nachm. 4 Uhr.

Hierzu ein 2. Blatt und die Landw. Zeitung.

Jahreshauptversammlung des Vereins für Handlungs- Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein.)

Am Sonnabend hielt in Hamburg der 1858er Kaufmännische Verein seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. An ihr nahmen außer dem Aufsichtsrat und der Verwaltung, sowie Vertretern der selbstständigen Wohlfahrtseinrichtungen und der Bezirksvereinigungen 90 Abgeordnete aus allen Gauen Deutschlands teil. Der von der Verwaltung vorgelegte Jahresbericht rief eine ausgedehnte Erörterung, besonders über sozialpolitische Fragen hervor. Von der Vereinsleitung wurde die Erklärung abgegeben, daß selbstverständlich die standespolitische Haltung des Vereins keinerlei Aenderung erfahren habe, daß vielmehr das sozialpolitische Programm mit gleichem Nachdruck wie bisher vertreten werden solle. Neu in das Programm aufgenommen wurde der Wunsch nach gesetzlicher Festlegung eines Erholungsurlaubs. Dazu fand die folgende Entschlüsselung Annahme: „Die Hauptversammlung erblickt in der reichsgesetzlichen Regelung des Erholungsurlaubs für Angestellte den einzig gangbaren Weg, um allen Angestellten die Wohltaten einer alljährlichen Ferienzeit zuteil werden zu lassen, die sie im Interesse der Gesundheit des einzelnen und der fröhlichen Mitarbeit an den Berufsgeheimnissen für unbedingt notwendig erachtet. Sie beauftragt daher die Verwaltung, in das sozialpolitische Programm des Vereins diese Forderung aufzunehmen und bei Reichstag und Verbündeten Regierungen für die Erfüllung dieser sozialpolitischen Forderung energisch einzutreten. Sie dankt den Firmen, die bisher schon einen Erholungsurlaub gewährt haben, für dieses Entgegenkommen und hofft, daß auch die übrigen Firmen, solange eine reichsgesetzliche Regelung nicht vorhanden ist, aus freien Stücken einen im heutigen Wirtschaftsleben unerlässlichen Erholungsurlaub für ihre Angestellten gewähren.“ Weiter wurde die Verwaltung auf Grund eines Antrags Preuß (Elberfeld) beauftragt, der Frage der Lehrlingsausbildung und des Lehrlingswesens erneut ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und der nächsten Hauptversammlung entsprechende Vorschläge zur Aufnahme in das sozialpolitische Programm vorzulegen.

Lebhaft begrüßt wurden dann die Bestrebungen der Vereinsleitung auf Verbesserung der Lage der stellungsbewußten Handlungsgesellen. Diese werden erfahrungsgemäß hinter jüngeren Handlungsgehilfen zurückgelassen, obgleich sie meistens ein höheres Gehalt beanspruchen als diese. Bei dieser Gelegenheit kam auch das gehaltbrückende Eindringen der Frauenarbeit zur Sprache, und es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie die Schäden auf diesem Gebiete zu beheben sind.

Der Voranschlag für 1913, der in Einnahmen und Ausgaben mit 1 276 000 M abschließt, fand einstimmige Genehmigung. Bei der Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Brennide, Freytag und Jordan, sämtlich in Hamburg, sowie Schwarz (Dortmund) und Hartmann (Offenbach).

Die Frage der Zusammenfügung der Abgeordnetenversammlung, die seit Jahren auf der Tagesordnung gestanden hat, wurde durch die Annahme des folgenden Antrages endgültig erledigt: Die Verteilung der Mandate erfolgt bei jeder Wahl unter Zugrundelegung der Zahl der Vereinsangehörigen innerhalb des deutschen Reichsgebietes am 31. Dezember des der Wahl vorausgehenden Jahres. Die Wahlkreise erhalten ferner die gesamten Vereinsangehörigen zugrunde zu legen und die im Ausland wohnhaften Mitglieder dem Wahlkreis 1 (Hamburg und Umgebung) zuzuzählen. Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit allen gegen 6 Stimmen.

Einstimmige Annahme fand der gemeinsame Antrag des Aufsichtsrats und der Verwaltung auf Errichtung einer Abteilung für Unterrichtsweesen, welche die Aufgabe haben soll, das Unterrichtsweesen innerhalb des Vereins zu organisieren und nach einheitlichen Grundsätzen zu pflegen. Zur Unterhaltung dieser Einrichtung soll jährlich mindestens 1 v. H. der Beitragseinnahmen verwendet werden.

Weiter wurde angenommen ein Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichtes. Lebhaft Zustimmung fand der Antrag des Aufsichtsrats, Herrn Robert Rohlfen, den langjährigen Vorsitzenden der Krankenkasse des Vereins, der kürzlich das 50jährige Jubiläum seiner Vereinszugehörigkeit feierte, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Zum Schluß der Hauptversammlung, die einen harmonischen Verlauf genommen und die umfangreiche Tagesordnung in acht Stunden erledigt hatte, wurde mitgeteilt, daß der Verein jetzt über 120 000 Mitglieder zählt und seit dem 1. Januar bereits 11 500 Neuaufnahmen verzeichnen konnte; das sind 1500 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Wert der landwirtschaftlichen Buchführung.

Aus Landwirtschaftskreisen wird unserm Oldenburg. Vertreter geschrieben: Bekanntlich hat die Oldenburgische Landwirtschaftskammer in Würdigung der Bedeutung einer richtig durchgeführten Buchführung für die Landwirtschaft am 1. Mai v. J. eine Buchstelle ins

Leben gerufen, deren Zweck es ist, den Landwirten bei der Buchführung an die Hand zu geben. Leider ist die Inanspruchnahme dieser Buchstelle nur äußerst mäßig gewesen. Diese Tatsache darf man wohl mit Recht darauf zurückführen, daß diese an und für sich sehr praktische und wertvolle Neuerung noch nicht genügend bekannt geworden ist. Ueber den großen Wert einer geregelten landwirtschaftlichen Buchführung bestehen in Landwirtschaftskreisen oft noch Zweifel, obwohl man das kaum für möglich halten sollte. Aber die Erkenntnis des Nutzens dringt doch immer mehr durch. Besonders sind es die kleineren und mittleren Landwirte, die sich noch immer nicht recht mit dem Gedanken befreunden können, über jede geringfügige Einnahme und Ausgabe Buch führen zu müssen, während sich die größeren und großen Betriebe meistens der Sache angenommen haben. Andere Gründe sind der Buchführung in den Landwirten entstanden, die schon mal mit ihren Büchern vor dem Steueramt waren, aber keinen Erfolg erzielten. Diese Fälle sind nicht selten und die Betroffenen glauben dann, die Buchführung sei nutzlos betrachtet zu müssen. Zweifellos besteht ein großer Teil des Wertes der Buchführung in der Landwirtschaft in der Begründung des Ertrages gegenüber der Steuerbehörde, aber ein weiterer großer, wenn nicht noch größerer Wert liegt darin, daß dem Landwirt selbst die Möglichkeit gegeben ist, die Ertragsfähigkeit seiner Wirtschaftsweise zu übersehen. Selbstverständlich hat eine Buchführung nur dann wirklichen Wert, wenn sie gründlich und richtig bis zum Ende durchgeführt wird. Hierin besteht eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit, die besonders in den Jahresabschlüssen ihren Höhepunkt erreicht. Die Abschreibungen, die Schätzung der verschiedenen Gegenstände und so vieles andere ist bei dem Abschluß in der Landwirtschaft bedeutend schwieriger als in einem kaufmännischen Betriebe, so daß der Landwirt, wenn er das alles selbst machen will, ohne besondere Schulung nicht auskommen kann. Würde diese Schulung eine gründliche und durchgehende sein sollen, so wäre es erforderlich, einen längeren Lehrgang mitzumachen. Das würde aber Schwierigkeiten verschiedener Art haben. In der Schweiz, die in dieser Hinsicht voran ist, hat man dieses unangenehme Erfordernis in der Weise umgangen, daß die betr. Landwirte einen dreitägigen Lehrgang nur für Buchführung mitmachten und den Abschluß und die Kontrolle einer Zentralstelle überwiesen. Am auch einen wirtschaftlichen Nutzen aus den Lehrgängen zu erzielen, müssen sich die Teilnehmer verpflichten, mindestens ein Jahr lang genau Buch zu führen. Halten sie dieses durch, so wird ihnen eine besondere Auszeichnung zuteil. Der Erfolg dieser Maßnahmen war überraschend. Wenn es den Finanzverhältnissen der oldenburgischen Landwirtschaft nun auch nicht entspricht, den Buchführenden zu dem kostenlosen Unterricht noch eine Barprämie drauf zu zahlen, so dürfte doch die Veranstaltung von kurzen, aber zur laufenden Buchführung genügend ausreichenden Lehrgängen von großer Bedeutung sein. Bei einer derartigen Veranstaltung wäre ausdrücklich zu fordern, daß die Teilnehmer sich wenigstens für bestimmte Zeit zur Buchführung verpflichteten und daß das ganze System einheitlich ausgebaut würde. Letzteres ist nötig, um der landwirtschaftlichen Buchführung bei den Behörden Anerkennung zu verschaffen. Eine Zentralstelle ist hier ja schon in der Entwidelung begriffen, da die Buchstelle der Landwirtschaftskammer weiter ausgebaut werden soll. Die möglichst großzügig durchgeführte landwirtschaftliche Buchführung hat außerdem noch einen politischen bezw. volkswirtschaftlichen Wert, indem sie instand ist, ein klares Bild über den Wert oder Unwert der Aufzucht der Schutzvögel und viele andere bedeutsame Fragen zu geben.

Handelsteil.

Leer, 14. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 750 Stück Großvieh, 4 Saugkälber, 9 Schafe, 24 Lämmer, 63 Schweine. Verkehr reg, Handel in besten, hochtragenden Tieren und Milchvieh flott bei hohen Preisen. Jungvieh wenig gefragt. Weidenhieb stand nur in geringer Auswahl zum Verkauf, die Nachfrage konnte nicht gedeckt werden. Schafe und Lämmer gingen schlanke in andere Hände über. Handel in Schweinen gut, Preise hoch. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Sorte 550 bis 700 M., 2. Sorte 350 bis 500 M., hochtragende Rinder 320 bis 560 M., gutes Weidenhieb 350 bis 450 M., Weidenbullen 150 bis 220 M., frischmilchende Tiere 400 bis 600 M., Jungvieh 210 bis 280 M., Schafe 29 bis 33 M., Lämmer 13 bis 17 M., Ferkel per Alterswoche 4,50 bis 5 M., Läufer 38 bis 57 M.

Bremer wöchentliches Marktbericht über Futtermittel und ausländisches Getreide.

Bremen, 14. Mai. Seit Jahr und Tag ist es nicht mehr vorgekommen, daß sich die Preise für Futtermittel längere Zeit hindurch in gerader Linie nach oben oder unten bewegt haben. In der vergangenen Woche waren es wieder Gewinnfischerstellungen von Vorkäufern, welche die Abwärtsbewegung hemmten und dem Markte für kurze Zeit die Richtung nach oben gaben, nur für kurze Zeit, denn seit gestern ist die Stimmung wieder ausgesprochen flau. Rußland hat schlechte Gebote per Mai- und Juni-Abladung akzeptiert. Angesichts guter Ernteausichten in Rußland wollen die Käufer ihre Gerste wieder ab-

stoßen und unterbieten sich, um mit dem ersten Verkauf davonzukommen. Nur greifbare und bald fällige Gerste hat sich infolge guter Nachfrage aus Hamburg im Preise einigermassen behauptet. Heute sieht es aus, als ob die Futtergerste, die erst in der 2. Hälfte des Juni oder später geliefert zu werden braucht, noch weiter im Werte verlieren wird, denn die Russen rechnen mit einer glänzenden und — was schwer ins Gewicht fällt — mit einer sehr frühzeitigen Ernte; sie haben also Eile, ihre Lager aus alter Ernte zu verkaufen, finden aber einen ungunstigen Markt, weil der Konsum wenig aufnahmefähig ist. So lange nicht ernstliche Saatenhäfen gemeldet werden, wird der Zug nach unten sicherlich anhalten. Es ist indessen zu berücksichtigen, daß die Vieherzeugungs-Verspflichtungen von Leerverkäufern immer mehr anwachsen, je flauer der Markt wird und je mehr die Lage zu Boverkäufen reizt. Sollten einmal gegen alles Erwarten das Wetter und die Politik wieder Bescheidungen wahrufen, dann können die Preise durch das Eingreifen der ungedeckten Vorkäufer leicht wieder nach oben springen. Einsteilen ist der Weg nach unten eine glatte Bahn, der Weg nach oben aber steil und steinig. Wer nach oben strebt, wird wahrscheinlich zwei Schritte zurückkommen, ehe er einen Schritt vorwärts machen kann. — Im gleichen Maße, wie die Preise für Gerste fallen, verliert Mais an Interesse. Das Angebot vom Laplata ist härter als die Nachfrage. Die Preise liegen daher zugunsten der Käufer. Wegen des Qualitätsverlustes ist Weizen-Mais noch immer so gut wie ausgeschaltet. — Dem Hafergeschäft ist durch preiswertes Angebot aus Nordrußland eine kleine Anregung gegeben, doch halten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Der Konsum bevorzugt gute Inlandshefer, wird sich aber bald dem Auslandshefer stärker zuwenden müssen, weil haltbare deutsche Qualitäten anfangen, knapp zu werden. — Weizen vernachlässigt. Die Mühlen klagen über schlechten Absatz und kaufen nur das Notwendigste, während Amerika mit reichlichem Angebot am Markt bleibt und sich genügt zeigt, seine Forderungen zu ermäßigen. — Roggen ohne Geschäft. Mit dem, was vor einiger Zeit in amerikanischem und russischem Roggen unternommen worden ist, sind die Ansprüche des Konjums einsteilen gedeckt.

Heute abend stellen sich die Waggonpreise wie folgt für gesunde südrussische Futtergerste

greifbare Ware	126 M
p. 2. Hälfte Mai-Lieferung	125 M
p. Juni-Lieferung	124 M
p. Juli-Lieferung	124 M
p. August-Lieferung	123 M
p. Sept.-Dez.-Lieferung verbdl.	122 M
— pari ab Unterwerferhafen —	

für amerikanische Gerste	
disponibel	124 M
p. Mai-Lieferung	124 M
p. Juni-Lieferung	124 M
— ab Bremen Freibezirk —	

per 1000 Algr. unverkollt, zwei Monat Akzept, Sade zum Füllen sind franco zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Algr. für leihweise Sachbeigabe um 1 M. und für Lieferung ab Bremen Freibezirk (anfang ab Unterwerferhafen) um etwa 1 M. — Der Zoll beträgt 13 M. p. 1000 Kilogramm.

Neu, 14. Mai. (Zucht- und Milchviehmarkt.) Aufgetrieben waren 189 Stück Rindvieh, darunter 7 Stiere und 182 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Preise: Kühe 1. Sorte 540 bis 650 M., verschiebene höher, 2. Sorte 450 bis 550 M., 3. Sorte 370 bis 440 M., tragende Rinder 270 bis 360 M., Stiere 180 bis 320 M., Kälber: Oldenburgische, Ostfriesische, Holsteinische und Rheinländische. Handel: Infolge verlegten Marktes auf Mittwoch verblieb bei ruhigem Geschäft kleiner Ueberstand. Die nächsten Märkte finden immer Diens- tags statt. Zuerst Dienstag den 27. Mai.

Antlicher Marktbericht vom Wagervieh Hof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 14. Mai. Auftrieb 985 Schweine, 780 Ferkel. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Preise unverändert. Es wurden gegahlt im Engroshandel für Käufer Schweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 50 bis 63 M., 5 bis 6 Monat alt, Stück 35 bis 49 M., Fötte, 3 bis 4 Monat alt, Stück 26 bis 34 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 21 bis 25 M., 6 bis 8 Wochen alt, Stück 18 bis 20 M.

Die Direktion des Wagerviehhofs.

Berlin, 14. Mai. (Antliche Preisfeststellung der Berliner Produktendörfe. Preise in Mark für 1000 Algr. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Wetzen Mai	206,25	206,50	206,87	206,75
Juli	212,00	211,75	212,25	212,25
September	205,50	205,0	204,75	204,75
Roggen Mai	166,25	165,75	165,75	165,75
Juli	171,00	171,25	171,25	171,50
September	168,00	—	169,00	169,00
Hafer Mai	—	163,50	163,50	163,25
Juli	167,25	167,25	168,00	168,25
Mais Mai	146,75	—	—	—
Oktober	66,70	—	—	66,80
Oktober	65,80	—	—	—



Das ganze Haus

bleibt froh und frisch
kommt Seelig's Korn-Kaffee
auf den Tisch.

Das Seelig'sche Unternehmen

Amtliche Anzeigen.

Amtsgericht Jever Abt. I.
Jever, 1913 Mai 6.

Oeffentliche Zustellung.

Der Landwirt Gerhard Hillers
Klriags zu Lübbenhausen, Gemein-
de Waddewarden, Prozeßbe-
vollmächtigter: Receptor Erich M-
bers in Jever, klagt gegen 1. den
Leopold Philippsohn, zurzeit un-
bekanntem Aufenthalts, früher in
Jever, 2. bis 11. — unter
der Behauptung, daß er als Gläu-
biger einer auf Art. 407 des Grund-
buchs von Jever eingetragenen
Hypothek von reiflich 425 Talern
Gold wegen der seit 1. Mai 1908
rückständigen Zinsen die Zwangs-
versteigerung des belasteten Grund-
stücks betreiben wolle, daß dazu
aber zunächst die Eintragung der
jetzigen Eigentümer des Grund-
stücks im Grundbuch erforderlich sei,
mit dem Antrage, die Beklagten
kostenpflichtig zu verurteilen, ihre
Zustimmung dazu zu geben, daß
die Kinder der Eheleute Schlächer
Abraham Cremer und Marianne
geb. Philippsohn zu Rühringen
als Eigentümer des Artikels 407
der Gemeinde Jever in das Grund-
buch eingetragen werden und diese
Eintragung zu bewilligen, sowie
das Urteil für vorläufig vollstrec-
bar zu erklären.

Zur mündlichen Verhandlung
des Rechtsstreits wird der Be-
klagte zu 1. vor das Großherzog-
liche Amtsgericht Abt. I in Jever
auf den 23. Juni 1913 vormit-
tags 10 Uhr geladen.
Beder, Gerichtsschreiber.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 17. Mai d. J.
nachm. 5 Uhr
sollen in Schütt's Wirtschaft zu
Heidmühle öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung versteigert wer-
den:

1 eichen Sekretär u. 1 großer
Spiegel mit Konsole
— einem anderen abgepfändet —
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindefachen.

Gemeinde Wiefels.
Zirk 2000 hartgebrannte Fuß-
pfadsteine am Wege nach Groß-
ollader sollen
Mittwoch den 21. Mai d. J.
nachm. 6 Uhr
meistbietend gegen Barzahlung
für die Gemeindefache verkauft
werden.
Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Hohenkirchen.
Die Stelle einer Handarbeits-
lehrerin an der Schule zu Me-
derns ist neu zu besetzen. Bewer-
bungen sind bis zum 20. Mai
d. J. bei dem Unterzeichneten ein-
zureichen. — Bewerberinnen müssen
sich verpflichten, einen dreiwöchigen
Kursus in Oldenburg durchzu-
machen.
Schulvorstand:
C. Popfen.
Landeswarfen, 11. Mai 1913.

Gemeinde Schortens.

Rechnungen für die Gemeinde-
kassen sowie für die Kirchentasse
zu Schortens aus dem abgelau-
fenen Rechnungsjahre 1912/13
sind bis spätestens 20. Mai 1913
hier einzureichen.
Schortens, 13. Mai 1913.
Ramte, Rechnungsfr.

Bermittelte Anzeigen.

Der Rentner F. Delriks in
Sillenstede läßt

Sonnabend den 17. Mai d. J. nachm. 5 Uhr

auf seiner Hofstelle zu Warfstehe
die aus dem Abbruch der Scheune
gewonnenen

Abbruch- materialien,

als:
mehrere 1000 Dachziegel, Stall-
fenster, Dachfenster, Stalltüren,
Ständer, Balken, Sparren, Boh-
len, Latten, teilweise noch als
Bauholz passend, sonstiges Nutz-
und verschiedenes Brennholz,
öffentlich auf Zahlungsfrist in
passenden Abteilungen versteigern.
Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 1913 Mai 10.

Georg Albers, Heint. Hayen.
amtl. Amtl.

Zu verkaufen

Marktstraße 8, Wilhelmshaven,
20 Fach Fenster, zirka 1x2 Meter,
mehrere kleinere Fenster, verschied.
Haustüren, 1 u. 2fl., Windsfänge
und Balkontüren, Klopentüren,
2 große Einfahrtstüren, mehrere
Tausend Dachziegel und Sparren
u. w. Sämtliche Sachen sind
gut erhalten.

Schönbohm & Behrens,
Baugehäst,
Rühringen.
Zu verkaufen

6 Gräber

auf dem Friedhofe zu Schor-
tens.
Heidmühle. Fritz Hansen.

Ein fast neuer, sehr schöner
Reisefloffer preiswert zu verkaufen.
Näheres unter Nr. 55 in der
Exped. d. Bl.

Einige Fuder Streutroh zu
verkaufen.
Schortens. H. Eills.

Verkauf einer Hausmannsstelle in Bultjadingen.

Erwörden. Im Auftrage
des Rentners Elmar Gerdes in
Bremen habe ich dessen zu Eshoff
— Gemeinde Blexen — belegene

Hausmannsstelle,

groß 36,9865 Hektar, mit Antritt
zum 1. Mai 1914 zu verkaufen
und wird Termin hierzu angelegt
auf

**Freitag den 16. Mai 1913
nachm. 5¹/₂ Uhr**

in Borchers Gasthause zu Rahden
(Station Einswarden).
Die Wirtschaft-Gebäude sind
kürzlich abgebrannt und geschieht
der Verkauf mit den Brandschaden-
geldern.
Jede weitere Auskunft erteile
ich gern unentgeltlich.

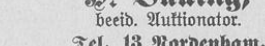
H. Bulling,
beid. Auktionator.
Tel. 13 Nordenham.

Händler G. Janßen zu Rühr-
ringen läßt

**Freitag den 16. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr anfangend**

in und bei Johann Follers Gast-
wirtschaft zu Rühringen, Berl. Wis-
marstraße,

**40 bis 50 Stück
große und kleine**



Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meist-
bietend verkaufen.
Rühringen, 1913 Mai 10.

H. Gerdes, amtl. Amtl.

10jähr. Stute,

sehr guter Einpänner u. hartes
Arbeitspferd, zu verkaufen.
Ostheim. E. Lauts.

**Verkaufe einen frommen,
automobilfähigen**

Einpänner.

Uthausen. Th. Janßen.

Habe ein 7 Wochen altes aller-
bestes **Bullkalb**, von Herdbuch-
eltern abkommend, zu verkaufen.
Bübbens. Chr. Defena.

Nehme noch 2 Stück Hornvieh
in gute Weide an.
Johs. Gerdes.
Ridder bei Lettens.

Verkaufe von 5 zweijährigen
Pferden 2 nach Auswahl und
einen dreijährigen Wallach.
E. Willms.
Alt-Marienhausen bei Sande-
busch.

Habe eine weiße, viel Milch
gebende Ziege preiswert zu ver-
kaufen.
H. J. Habben.
Jever, Nordbergstr.

1 fast neues Fahrrad

mit Freilauf und Rücktritt (Torpe-
do) zu verkaufen. Gänsefuß.
Carolinenfel (Bahnhof).

Anzulaufen gesucht

ein Saugfüllen bei einer Stute,
wovon das Füllen trepiert ist.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
unter Nr. 56.

Suche einen angehörten Stier
anzukaufen. Angebote mit Preis-
angabe erbitte.
E. Redelfs.
Sengwarden.

Das Deageld für meine beiden
Stiere Ueberläufer u. **Udermann**,
von bester Abstammung, beträgt
6 Mark.
Schöep. A. Drantmann.

Meinen Stier Templer

empfehle zum Dedern. Deageld
5 Mark.
Sorum. Adolf Griebentler.

Empfehle für 5 Mark Deageld
einen guten angehörten
Stier.
Er wird nicht verkauft. Einen
zweiten angeh. Stier bester Ab-
stammung wünsche zu verkaufen.
Feddern-Groden. A. Popfen.

Empfehle zum Dedern:
1. Angeldstier

Schurz,

Deageld 6 Mark;
2. **Uros,**
Deageld 7 Mark.

Uros hat nachweislich väterlicher-
u. mütterlicherseits hohe Leistungen
in Milch und Fett.
Gr-Tammhausen. H. Beder.

Empfehle den angekauften Stier

besten Abstammung zum Dedern.
Deageld 5 Mark.
Sengwarden. D. Hovemann.

Empfehle meinen schweren, stark-
knochigen
Stier
von schöner Farbe. Deageld 6 Mk.
Joh. Meints.
Vereinigung bei Jever.

Zu vermieten
zum 1. Novbr. die von Herrn W.
Hübner bewohnte bequeme Ober-
wohnung.
Jever, Neuermarkt. Heint. Meyer.

Auf sogleich eine kleine freund-
liche Wohnung zu vermieten.
C. Treufe.

Gesucht auf sofort
ein ordentlicher Knecht von 16 bis
17 Jahren gegen guten Lohn und
bei Familien-Anschluß.
G. J. Harms.
Wilhelmshaven, Neuestr. 17.

Gesucht ein Mädchen bei 2
Kindern und zu leichtem häuslichen
Arbeiten für baldigen Eintritt.
Wangeroog. Frau Joh. Janßen.

Gesucht baldmöglichst oder zum
1. Juli zuverlässiger Knecht, der
das Melken von 12 Kühen mit
übernimmt, für die Nähe Varels.
Näheres in der Exp. d. Bl. unter
Nr. 57.

Ein in allen Arbeiten und im
Rochen erfahrenes Mädchen sucht
Stelle als
Haushälterin.
Opferen unter E. an die Exp.
ds. Bl. erbeten.

Gerren mit trockenem, sprödem
dünnem Haar, das zu Haarausfall
Zudreiz und

Haar- schinn

neigt, sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege des Haares
empfohlen: Wöchentlich 2maliges
Waschen des Haares mit **Zucker's**
kombiniertem **Kräuter-Sham-
pooon** (Bal. 20 Pfg.), daneben
möglichst tägliches kräftiges Einreiben
des Haarbodens mit **Zucker's**
Drig. **Kräuter - Haarwasser**
(Fl. 1.25), alsdann gründliches Mas-
sieren der Kopfhaut mit **Zucker's**
Spezial- **Kräuter - Haarnähr-
fett** (Dose 60 Pfg.). Großartige
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
Sicht bei **Carl Breithaupt, Drogerie.**

Kann noch ein halbjähriges
Rubentier in gute Weide annehmen.
Küllerrei. Fr. Busch.

Gesucht

auf sofort ein **Malergehilfe.**
Ehens, Hohelust.

W. Janßen, Malermeister.

**Zum 1. Juli suche einen
tücht. Verkäufer.**
Wilh. Gerdes.

Suche auf sofort zuverlässigen
Großknecht oder Arbeiter.
Feddern-Groden. A. Popfen.

Wie neu werden verblühte
Stoffe durch Auffärben mit meinen

Stofffarben

1 Patet 7 Pfg.
Braunschic

Aufbürstefarbe

1 Glas 15 Pfg.
J. H. Cassens.

Die so sehr beliebte Margarine

Hansa

— Eigelb mit Sahne —
Pfd. 80 Pfg.!

Joeben frisch eingetroffen.
S. Rademacher.
Fr.-Aug.-Groden.

Haarausfall

Schuppen beseitigt d. herrl. duftende
Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes
Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pfg. Man
wache öfters mit Dr. Bußfelds Brenn-
esselpflanzöl. à Fl. 75 Pfg.
Nur bei **F. Busch, Hofapotheke.**

Weizenmehl,

beste backfähige Ware,
10 Pfd. 1,60, 100 Pfd. 15¹/₂ M.

Goldstaubmehl

1 Pfd. 19 Pfg., 10 Pfd. 1,80 M.
1 Pfund
55 Pfg.

Backpulver

1 Patet 5 Pfg.
J. H. Cassens.

Schöne Speisestärke 100 Pfd.
2,50 M.
J. F. Janßen.

Lege Gift für Gähner in
meinen Garten.
Saddien. Jof. Ulbrich.

Verloren

eine goldene Brosche in der Nähe
der Kirche. Abzugeben gegen Be-
lohnung an August Janßen in
Sillenstede.

Lege mit dem heutigen Tage
mein Geschäft als Stellenvermittler
nieder. **Gerhard Rammen.**
Klein-Werdum bei Hohenkirchen.
Ein junger, wachsender Hund zu
verkaufen.
D. D.

Ein frischemilches Jähr. Rind
sowie ein Kuhkalb, beide farben-
rein, zu verkaufen.
Schemm. Gastw. M. Frierichs.
Habe 3 beste einjährige Rinder
(reinfarbig) zu verkaufen.
Wiesingerdes.
Ein schweres, reinfarbiges Bull-
kalb zu verkaufen.
Jever. G. Werdermann.

Wer verkauft sein Haus, auch mit
Geschäft, oder Landwirtschaft
in Jever oder Umgegend?
Adr. Hof. erb. an H. Wessels,
Bremen 10, Seehauslerlandstr. 12.

Für mein Manufaktur, Mode-
und Konfektionsgeschäft suche ich
auf sofort einen mit guten Schul-
kenntnissen versehenen

Lehrling
oder ein gewandtes
Lehrfräulein.
Jever. Franz Frierichs.

Erhielt heute eine Partie von
den beliebten **Reichsfanzer-**
Kartoffeln, welche ich sehr billig
wieder abgebe. J. Alverichs.

Feinste Speisefartoffeln pro Ztr.
2,50 Mark empfiehlt
G. Christophers.

Wasche
mit
Henke's
Bleich-Soda.

Margarine,
gute Qualität,
1 Pfd. 60 Pf., 10 Pfd. 5,80 Mk.
J. H. Cassens.

Leipziger Journal
Damen-Bärte entfernen schmerzlos
Pulver „Odin“, à 1,50 Mark.
Nur bei **F. Busch, Hofapotheke.**

Prima jung, frisch.
Rohfleisch
empfiehlt
Jacob Feilmann.
Zunterkartoffeln, hochfein, empf.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungsanzeigen,
Dankkarten usw.
in moderner, guter Aus-
führung werden schnell bei
billiger Preisstellung
geliefert durch die
Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne.

Davidis-Golle,
Praktisches Kochbuch
mit 2056 zuverlässigen
und selbstgepr. Rezepten.
Geb. 4,50 Mk.
Buchh. **C. L. Mettcker & Söhne.**
Auswanderern nach Amerika
erteile unentgeltliche Auskunft.
G. D. Ziark's, Schortens.

Eröffne am heutigen Tage die
Gartenwirtschaft mit Regelpbahn
(zur Börse)
und bitte um fleißige Benutzung,
Carolinenfiel. Joh. Wachtendorf
(Zuh. des Hotels zur Traube).

Unsere **Hauptagentur Jever**
haben wir Herrn
Aug. Solaro, Am Wall 159,
übertragen.
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart,
Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft,
Subdirektion Bremen.
Unter höflicher Bezugnahme auf die vorstehende
Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluss von
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-, Aussteuer-,
Renten-, Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Wasser-
leitungsschäden sowie allen sonstigen Ver-
sicherungen angelegentlichst empfohlen und bin zu
jeder gewünschten, kostenlosen Auskunftserteilung stets
gern erbötig.
Hochachtungsvoll
Aug. Solaro, Am Wall 159.

Eigelb- und Sahne-Margarine
Hansa 80 Pfg.,
schäumt, bräunt und schmeckt wie **Naturbutter.**
Julius Naundorf.
NB. Margarine **Ohne Gleichen** per Pfd. 60 Pfg.
Jets frisch. D. D.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden
und seine Bücherlei auf billigste
Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete
dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden
Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde
(Sitz Stuttgart)
bei. Für den geringen Jahresbeitrag von
nur M 4.80
(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch
die Post d. Porto) erhält man kostenlos:
1. die reichillustrierten Monatshefte
Kosmos, Handweiser f. Naturfreunde
mit den Beiblättern:
Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photo-
graphie und Naturwissenschaft - Technik und
Naturwissenschaft - Haus, Garten und Feld -
Natur in der Kunst - Natur und Heimatschutz.
2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von
Büchern, Mikroskopen, b. Vorträgen u. Kursen etc.
3. ohne jede Nachzahlung
fünf wertvolle Bücher
erster Schriftsteller; im Jahre 1913: W. Boelsche,
Festländer und Meere; Dr. K. Floericke, Einheim.
Fische; Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See; Dr.
H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat; Dr. A.
Zart, Atome und Moleküle.
Sintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die
Buchhandl. C. L. Mettcker
& Söhne, Jever, entgegen.
Probehefte und Prospekte postfrei.

Zu Ausstauern
Zafel-, Tee- und Kaffeeervice,
Waschservice und Tonnengarnituren, Wein-, Bier- und Punschgläser
in größter Auswahl, sowie sämtliche Partiewaren in
weißen und indisch blauen Porzellanwaren.
Für Wirte die neuen Bierbecher, Schnaps- u. Likörgläser
sehr billig.
Jever. Friedrich Kleinsteuber.

Ein Segen für die Landwirtschaft
ist Köfer's Heilich-Pulver.

Hederichtodpulver,
altbewährte Marke,
empfiehlt
L. H. Hinrichs,
Schortens.

Bliköl, bestes Fußboden-Glanzöl,
Fußboden-Glanzlack,
in gelb, braun und grau vorrätig,
in einigen Stunden vollständig hart,
Dosen à 2 Pfund 1 Mk. 30 Pfg.
J. H. Cassens.

Oefen, Herde.

Adolf Serken,
Jever.

Automobil-Fahrschule,
behördlich konzeptioniert,
für
Herrenfahrer und Chauffeure.
Beginn jederzeit, Honorar mäßig.
Seetzen & Alexander,
Oldenburg, Radorferstr. 105.
Telefon 346.

Strohüte
für Herren u. Kinder
in der größten Auswahl.
Billigste Preise.
Julius Schwabe.

Frische
Apfel, Birnen, Tomaten,
Bananen,
Apfelsinen 1 Dhd. 60 Pfg.
J. H. Cassens.

Feinstes
Buddingpulver
6 Pakete 25 Pfg.
Thams & Garfs.

Empfehle
schönen Spinat,
sowie Sellerie- und Porreepflanzen
usw. Schöne Geranien, Meteor
und Begonien zum Auspflanzen.
F. Duten, beim Bahnhof.

Empfehle Sonnabend
prima junges
Sauglammfleisch.
Julius Lehn.
Jever, Schlosserstr.

Apfelsinen,
feinste Qualität und vollsaftig,
empfiehlt
E. Heites.
Neue Zwiebeln
empf. E. Heites, Eilers Nachf.
H. Maitrant-Essenz
aus frischen Kräutern empfiehlt
E. Heites, Eilers Nachf.

Jede Mutter
sollte ihre Kinder nur mit der
Stedenyfer-
Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Addeburg,
waschen, denn sie ist die **beste Kinder-**
Seife, da äußerst mild und wohltuend für
die empfindlichste Haut. St. 30 Pfg. bei:
Carl Breithaupt.

Gardinen,
weiß und crem, empfiehlt in groß
Auswahl und jeder Preislage
Neuestr. Ernst Peters.

Kindertwagen,
Sportwagen.
Große Auswahl, billige Preise.
Wangerstr. Julius Naundorf
Korb- und Kolonialwaren.

Durch **Wundsein** kleiner Kinder
ver-
bringen
viele
Mütter
schlaflose Nächte. Eine einzige
Wäschnng m. Obermeyers **Ma-**
Gerba-Seife beseitigt dieses
lästige und schmerzende Uebel be-
kleinen. **Gerba-Seife** à Stk.
50 Pfg., 30% **verstärktes Prä-**
parat Mk. 1.— Zur Nachbehandl.
Gerba-Creme à Tube 75 Pfg.
Glasdose Mk. 1,50. Zu haben in
den Apoth. u. Drogerie
Breithaupt.

Aronsbeeren
Dosen zu 10 Pfd. 3,65 Mk.,
ausgewogen 1 Pfd. 40 Pfg.
Essig-Gurken.
J. H. Cassens.

Geipann
zum Transportieren von Sachen
sowie zu Vergnügungsfahrten er-
hält man billig bei
Steinstr. 138. Dicht.
Trauerfallshalber ist mein
Geschäft **Freitagnachmittags**
geschlossen.
Cleverns. G. Ludwigs.

Herzlichen Dank allen denen, die
anlässlich unserer Hochzeit ihre Auf-
merksamkeit erwiesen.
Hinrichs Bergmann u. Frau.
Erldumerfiel.

Dankagung.
Für die herzliche Teilnahme bei
dem Verluste unserer lieben Ent-
schlafenen unsern innigsten Dank.
Alle Eilen nebst Angehörigen.
Sengwarden, 13. Mai 1913.

Landwirtschaftliche Zeitung

des Jeverischen Wochenblatts.

Nr. 7.

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Hochschule in Jever.

16. Mai 1913

Druck und Verlag:
C. S. Wetters & Söhne in Jever.

8. Jahrgang

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse der oldenburgischen Wesermarsch.*

Die unter vorstehender Ueberschrift soeben erschienene Abhandlung hält sich in Aufbau und Gliederung des Stoffes eng im Rahmen der bislang vorliegenden betriebswirtschaftlichen Umfragenarbeiten der D. S. G.

Bei Darlegung der natürlichen Erzeugungsbedingungen, die die Einleitung darstellen, treten vor allem die Witterungsverhältnisse wirksam in die Erscheinung. Die oldenburgische Wesermarsch erfreut sich verhältnismäßig hoher Niederschläge. Die Mittelwerte bewegen sich um 700 mm herum. Der Winter ist gelinde, der Sommer dagegen recht feucht. Dies im Verein mit dem schwer zu bearbeitenden Marschboden läßt es angeraten erscheinen, weniger dem Ackerbau als vielmehr der Weidenutzung und damit der Viehzucht das Schwergewicht zuzuerkennen. Rund Bierjünstel des Untersuchungsgebietes liegt als Grasland. Dabei darf nicht außer acht bleiben, daß auf einzelnen Gütern die begrünte Fläche 90 Proz. der Gesamtmarkung einnimmt, ja es gibt — zumal unter den kleinbäuerlichen Betrieben — zahlreiche, die ungeschälerte Graswirtschaften darstellen. „Die Marschen sind die Mütter der Weiden“, das ist der Grundzug des Wertes. Bemerkenswert erscheint es, daß seit Jahren das Grasland auf Kosten des ackerbaulichen Bodens ständig an Ausdehnung gewinnt und diesen in den Hintergrund drückt. Beigegebene Zahlenreihen erbringen dafür den schlagenden Beweis.

Weiden fehlen in der Wesermarsch fast gänzlich, vielmehr wird ein Teil der Dauerweiden, die der Verfasser als Mähedauerweiden bezeichnet, in zwei- bis dreijährigem Wechsel jährlich einmal geschnitten.

Die Viehzucht, die dem Landwirte des Untersuchungsgebietes die Haupteinnahmequelle erschließt, steht auf ungemein hoher Stufe der Entwicklung. Die ansässige Bevölkerung verfügt über einen gewissermaßen angeborenen, züchterischen Weitblick, und arbeitet so den seit langem bestehenden Züchtervereinigungen in wirksamer Weise vor. Die oldenburgische Pferde- und Schweinezucht ist bekannt genug, als daß es verlohnt, darüber weitere Mitteilungen zu machen, und doch befindet sie sich im Untersuchungsgebiete auf dem absteigenden Abse. Freilich gilt dieser Satz nur, wenn wir den Maßstab an die Zahl der gehaltenen Tiere legen. Die Rinder und die Schweine haben seit Jahren nach Ziffer und Güte ihre Werte beträchtlich verbessert. Und selbst die Schafe zeigen eine Zunahme, während hingegen die Ziegen sich in ihrem Bestande verringerten. Wir sehen also hier genau den umgekehrten Verlauf wie in den meisten übrigen deutschen Gauen. Bei der Schweinezucht fällt auf, daß sich neuerdings eine Bewegung dahin geltend macht, mehr und mehr zum Großbetriebe überzugehen. Dies ist eine Beobachtung, die wir am ganzen Unterlaufe der Weser, und nicht minder der Elbe, beobachten können.

Die Federziehzucht läßt in der Wesermarsch einen wesentlichen Fortschritt erkennen, während die Landwirte der Wiesen- und vor allem auch der Fischzucht wenig Beachtung schenken.

Das Seringische Wort „Wir sehen in eine Völkerwanderung hinein, die an Umfang der bewegten Masse die vor 1 1/2 Jahrtausend geschauten weitaus in den Schatten stellt“, ließ es angezeigt erscheinen, der Entwicklung der jetzigen Gestaltung der Arbeitsverhältnisse eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Ergebnis läßt sich kurz zusammenfassen: Wenn auch gegen früher die ländliche Arbeiterfrage sich zugunsten des Landwirts entwickelte, so ergänzten sich trotzdem die benötigten Kräfte so gut wie gänzlich aus einheimischen Leuten. Von den untersuchten 26 Gütern befähigte nur ein Hof für die Sommermonate fünf gallische Mädchen.

* Neu erschienen als Heft 239 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“: Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse in der oldenburgischen Wesermarsch. Von Dr. Johs. Serriets-Purkmarf. Mit 5 Textabb., mehreren Ein schläg überflachten und 1 farbigen Bodenkarte. Für die Mitglieder bei Bestellung durch die Hauptstelle der D. S. G. kostenfrei.

Die Gefindeföhne stehen sehr hoch. Recht gut bezahlt haben sich die Köchereien. Arbeitgeber und -nehmer finden dabei ihr Auskommen, beide sind — besetzt vom gleichen Streben — zufrieden, so daß zwischen ihnen ein ungetrübt Verhältnis besteht. Wesentlich ungünstiger gestaltet sich die Sachlage bei den freien Tagelöhnern. Genaue Zahlen über die jeweils gezahlten Löhne sind beigelegt.

Bei der Berechnung der einzelnen Bezugspreise auf 1 Hektar landwirtschaftlich genutzten Landes treten die überaus hohen Zahlen für den Grund und Boden auf der einen und für das Ausvieh auf der anderen Seite in die Erscheinung.

Erfolgreiche Schwierigkeiten bereitete die Feststellung des Reinertrages. Wenn auch die Mehrzahl der Betriebe Buch führte, so bezogen sich die Aufzeichnungen meist nur über ein oder zwei, höchstens drei Jahre. Da ist es naheliegend, daß die so gewonnenen Ergebnisse nicht urteilslos übernommen und verallgemeinert werden dürfen.

Das Schlußwort endlich umgreift die Maßnahmen, die nach Ansicht des Verfassers zur Förderung der Landwirtschaft in der oldenburgischen Wesermarsch zu treffen sind.

Kälberaufzucht.

Erfahrungsgemäß wirkt eine warme (Wochen-) Suppe aus Schrot oder Kleien und etwas Delikatmehl mit Salz nach dem Gebären auf das Wohlbefinden des Tieres und auf die Milchabsonderung sehr vorteilhaft ein.

Das neugeborene Kalb läßt man von der Mutter ablecken, dann bringt man es an das Euter der Kuh und läßt es die Kolostrommilch absaugen, die von dem Kalb unbedingt zur Lösung und Besetzung des in seinen Därmen angesammelten Darmpfegs benötigt wird.

Ist das Kalb ein Bullkalb, so läßt man dasselbe etwa 6 Tage lang an der Kuh laugen, um es dann dem Fleischer zu verkaufen. Nach 6 Tagen ist die Milch wieder von normaler Beschaffenheit und stellt sich als Futter für Schlachtkälber zu teuer.

Die Ferkälber dagegen wird man vorteilhaft, soweit sie sich dazu eignen, sämtlich aufziehen und etwa 8 bis 14 Tage lang an der Mutter laugen lassen, um sie dann abzusetzen und allmählich damit zu beginnen, von der Vollmilch zur Magermilchfütterung überzugehen.

Frühzeitige Abgemöhung und weniger kräftige Ernährung wirken auf gute Milchleistung hin.

Der Übergang zur Magermilchfütterung muß ein allmählicher sein, dergestalt, daß man der Vollmilchration Magermilch zusetzt und zwar mit 1/2 Liter pro Tag beginnend allmählich mehr, so daß die Kälber im Alter von 4 Wochen nur noch Magermilch erhalten.

Als Ersatz für das der Magermilch entzogene Butterfett verwendet man vorteilhaft aufgeschoteten Leinsamen, Leinfuchsen oder Haferschrot.

Der Leinsamen, der sich allerdings nicht ganz billig stellt, weil Verfälschungen bei ihm leicht zu erkennen und somit ausgeschlossen sind, kann auch im Gemenge mit Haferschrot verabreicht werden. Er muß aber mindestens ein Viertel des Gemisches ausmachen und vorher grob zerkleinert werden.

In der ersten Woche setzt man der Magermilch pro Tag und Kalb etwa 50 Gramm Leinsamen-Haferschrotgemenges zu, in der zweiten Woche 100 Gramm und steigert diese Gabe in jeder folgenden Woche um weitere 100 Gramm. Im Alter von 12 bis 13 Wochen legt man den Kälbern noch etwas Haferschrot zu und zwar mit 200 bis 300 Gramm pro Tag und Kopf beginnend allmählich mehr, je nach ihrer Entwicklung, bis insgesamt 3 Kgr.

Es ist nicht durchaus erforderlich, daß die Schrotbeigabe unter die Magermilch gemischt wird, obgleich man auf diese Weise allerdings die gleichmäßigste Nahrungsbemessung erzielt, daselbe kann auch in Kleien, an den Wänden angebrachten Krügen trocken verabreicht werden. Hat man gutes Wiesensheu zur Verfügung, so können etwa von der siebenten Lebenswoche an geringe Mengen davon gereicht werden.

Muß man mit der Magermilch hauswirtschaftlich umgehen, so kann man von der 12. Lebenswoche

an allmählich einige Liter abziehen und dieselben durch gesunde Rüben ersetzen, auf alle Fälle aber ist es ratsam, die Trockenfütterung bis zu 1/4 Jahren beizubehalten und den Kälbern zur Bewegung im Freien einen sog. Tummelplatz zur Verfügung zu stellen.

Im Alter von 1/4 Jahren kommen die Zuchtkälber in den Sommermonaten auf die Jungviehweide, im Winter erhalten sie bei möglichst viel Bewegung nur Raufutter im Laufstall.

Junge, zur Zucht aufgestellte Stiere müssen von 1/4 Jahren ab neben bestem Wiesensheu weiter Kraftfutter in Form von Haferschrot oder ganzem Hafer, etwa 3 bis 6 Pfund pro Tag, erhalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Jugend ausreichend und kräftig ernährte Kälber später große Leistungen aufzuweisen imstande sein werden, ebenso wie ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und sonstige schädliche Einflüsse größer wird als diejenige unzureichend ernährter Vernachlässigungen in der Jugend lassen sich später durch noch so gute Pflege und Fütterung nicht wieder gutmachen, ein derartig aufgezogenes Tier stellt sich dauernd als schlechter Futterverwerter teuer und wirft keinerlei Nutzen ab.

Unkrautvertilgungs- und Düngungsmaßnahmen im Monat Mai.

Die Frühjahrspflanzung ist in der Hauptsache beendet. Der Landwirt beobachtet mit Aufmerksamkeit das Ausgehen der dem Erdboden anvertrauten Saat und freut sich über das gesunde Wachsen derselben. Doch gleichzeitig mit den Kulturpflanzen beginnt sich auch das Unkraut einzufinden. Somit bleibt nicht viel Zeit zu müßigem Betrachten, sondern es heißt, Geißel und Menschenkräfte von neuem anstrengen, damit das Unkraut vertilgt wird und den angebauten Pflanzengruppen nicht Nährstoffe, Luft und Licht entzogen werden. Die gedrillten Sommerfrüchte erhalten einen leichten Eggenstrich, wodurch viele Hederich- und Ackersempflanzen ausgerottet werden. In stärkerem Maße werden die Kartoffelfelder mit der Egge bearbeitet. Hier setzen später Handhabe, Jät- und Häufelflug ein, welche dafür sorgen, daß die Unkrautpflanzen immer wieder unterdrückt und beseitigt werden. Die Hackmaschine und die Handhabe müssen auch in den Rübenreihen und in den Gemüsegärten fortwährend angewendet werden, damit das Unkraut vertilgt und der Boden gelockert wird. Also gibt es auf den sogenannten Hackfruchtschlägen viel Hand- und Gespannarbeit, durch welche diese Felder rein gehalten werden und durch welche gleichzeitig das Wachstum der Kartoffeln, Rüben und Gemüsesorten gefördert wird. Gleichzeitig aber beginnen sich in den Hafer- und Gersteneckern Hederich und Ackersempflanzen auszubreiten und das gedehnte Fortwachsen der angebauten Getreidepflanzen gar sehr zu schädigen, ja, oft hat es den Anschein, als wären da und dort nur Unkrautsamen ausgestreut. Denn die breitblättrigen Unkrautpflanzen überziehen in ziemlich dichtem Bestande das Feld; das junge Getreide aber streckt nur bescheiden seine schlanken Blätter empor und hat große Mühe, sich von den wuchernden Unkrautern nicht ganz unterdrücken zu lassen. Nunmehr ist es die höchste Zeit, daß der Landwirt den angebauten Kulturpflanzen zu Hilfe kommt und die unerbetenen Unkrauter ernstlich bekämpft.

Der Unkrautvertilgungsmittel gibt es mehrere. Die weiteste Verbreitung hat wohl das Bespritzen der Felder mit einer Eisenvitriollösung und das Ausstreuen von Hederichvernichtungspulvern gefunden, welche unter verschiedenen Namen angeboten werden. Auch hat man durch feingemahlene Kainit Erfolge bei der Unkrautvertilgung erzielt. Am meisten sind wohl die guten Erfahrungen bekannt geworden, welche man durch das Ausstreuen von feingemahlener Kainit zur Vertilgung von Kornblumen und Kornrade in Wintergetreidefeldern gemacht hat. Für das beste Mittel, die lästigen Hederich- und Ackersempflanzen in den Sommerfrüchten zu vernichten, halten wir nach unseren Erfahrungen der letzten Jahre feinstäubigen Kalkstickstoff.

Streut man 40 bis 50 Pfund feinstäubigen Kalkstickstoff pro Morgen (1/2 Hektar) bei windstillem Wetter auf die von Tau oder Regen nassen Saaten aus, sobald die Unkrautpflanzen einige Blätter gebildet haben, so wird man finden, daß die Haber- und andere Unkrautpflanzen schwarz werden und absterben. Die Getreidepflanzen, welche anfänglich auch einige Flecke auf den Blättern zeigen, wachsen nach der erneuten Stickstoffzufuhr sehr bald üppig fort und überwachsen die etwa noch nicht ganz zu Grunde gegangenen Unkrautpflanzen.

40 bis 50 Pfund feinstäubiger Kalkstickstoff in der Gehaltslage von 17 bis 22 Proz. Stickstoff kosten etwa 5 bis 6 Mk. Die Besämlung erfolgt nach aus- gelieferten Prozenten.

Diese verhältnismäßig kleine Summe für feinstäubigen Kalkstickstoff zur Unkrautvertilgung pro 1/2 Hektar aufzuwenden, verlohnt sich um so mehr, als sowohl durch die Beseitigung des Unkrautes, wie auch durch die Stickstoffanreicherung das Wachstum der Kulturpflanzen gefördert wird. Der Wert der Mehrernte infolge der Unkrautvertilgung durch Kalkstickstoff übersteigt die hierfür gebildeten Ausgaben um ein Mehrfaches.

Diese Verwendung von feinstäubigem Kalkstickstoff ist besonders auch überall dort am Platze, wo zur Kräftigung der Sommerfrüchte im Düngungsplan eine Stickstoffdüngung mit Chilealpeter vorgesehen war. Die Chilealpetergabe kann dann weggelassen werden, weil man durch den die Unkrauter vertilgenden Kalkstickstoff den Pflanzen noch etwas mehr Stickstoff zuführt als durch die gleiche Pfundzahl Chilealpeter.

Der Kalkstickstoff kann zur Unkrautbekämpfung auch auf den Gärten und Gärtenfeldern Anwendung finden, in welche Klee- oder Klee-Grasarten eingesät sind. Wir haben eine Schädigung der Unterfrüchte nicht feststellen können. Allerdings ist bei dem Ausstreuen des Kalkstickstoffs der Zeitpunkt zu vermeiden, in welchem die Klee- oder Grasarten gerade Keime treiben. In allen Fällen, in welchen die Unterfrüchte bei der Verwendung des feinstäubigen Kalkstickstoffs zur Habervertilgung noch nicht gekemt hatten oder aber bereits ergrünt waren, haben wir keinen Schaden an denselben beobachtet.

Diejenigen Felder, welche vor der Aussaat des Getreides oder die für den Kornanbau und die Körnerausbildung wichtige Kaliphosphatdüngung geblieben sind, werden auch jetzt noch Vorteile von dem Notbehelf einer Kopfdüngung mit 40prozentigem Kalidüngesalz und Thomasmehl oder Superphosphat haben. Man gebe pro Morgen (etwa 1/2 Hektar) den Getreidefeldern möglichst bald 1 bis 1 1/2 Zentner 40prozentiges Kalidüngesalz und 2 bis 2 1/2 Zentner Thomasmehl oder 2 Zentner Superphosphat. Dabei ist zu beachten, daß die Pflanzenblätter bei der Ausführung jeder Kalidüngung möglichst trocken sein sollen und daß Kalkstickstoff und Superphosphat nicht in unmittelbare Berührung miteinander kommen dürfen.

Außer Haber und Ackerfens gehört wohl die Ackerdistel zu den am häufigsten vorkommenden Unkräutern. Nicht nur in Getreidefeldern, sondern auch auf Wiesen und besonders auf Weiden kann man in den Sommermonaten hoch gewachsene Distelstauden sehen, deren Samen durch den Wind weithin getrieben werden. Jetzt, wo diese lästige Unkrautpflanze erst eine kleine Blattrose gebildet hat, ist die Ausrottung derselben durch verhältnismäßig leicht zu erreichen, daß man auf die kleinen Distelpflanzen einige Hände voll Kainit heraufwirft. Läßt man die Disteln austrecken, so muß das Abstechen der Wurzeln ziemlich tief geschehen, damit ein Wiederausprossen verhindert wird. Die Vertilgung der Disteln durch Kainit sollte den ganzen Sommer über in den von Weidewierern freien Kopeln vorgenommen werden. Jedenfalls sollte jeder Landwirt, um einer Ausbreitung der Disteln entgegenzuarbeiten, durchaus zu verhindern suchen, daß die Distelstauden von dem Winde fortgetragen werden können. Ist jede frühere Bekämpfung der Disteln veräußert, so müssen dieselben spätestens abgemäht werden, sobald sie zu blühen beginnen.

Kainit als Unkrautvertilger.

Von G. Lindeman-Utrecht.

Im Jahre 1910 stellte ich einen Düngungsversuch zu Futterrüben an bei dem Landwirt Herman ter Basse in Zenderen, Gemeinde Borne, Provinz Overijssel (Holland). Der Boden besteht aus reinem Sand in ziemlich hoher Lage. Rübenbau wurde auf dem Hofe bis dahin nicht betrieben. Die allgemeine Annahme war, daß Rüben auf diesem Sandboden nicht gedeihen könnten. Die Ackerfrucht eben durch das Fehlen des Rübenbaus stark verunkrautet, denn nur in den Jahren, in welchen Kartoffeln angebaut werden, kann das Unkraut durch Hand und Gerät bekämpft werden.

Der Acker von 9 Ar Größe wurde in 4 Parzellen von bezw. 6, 1, 1, 1 Ar eingeteilt, welche in derselben Reihenfolge erhielten Volldüngung, Düngung ohne Kalk, feinerlei Düngung und Stallmist. Die Volldüngung bestand neben genügend Kalk pro Hektar aus 2000 Kg. Kainit, 1000 Kg. Thomasmehl und 500 Kg. Chilealpeter. Kainit und Tho-

masmehl wurden am 1. März ausgestreut. Am 12. Mai wurde mit der Handmähdmaschine „Planer“ geerntet. Bemerkenswert ist, daß das Feld in den beiden vorhergehenden Jahren mit derselben Einteilung als Versuchsfeld geerntet hatte.

Am 15. Juni besuchte ich zusammen mit dem Ueberwacher, Herrn Lehrer Thien-Zenderen, das Versuchsfeld. Dabei fiel uns direkt der große Unterschied im Unkrautbestand auf den Parzellen 1 und 2 auf. In dem auf der Volldüngungsparzelle nur sehr wenig Unkraut vorlag und dadurch die Rübenpflanzen überall deutlich in den Reihen sichtbar waren, konnte man auf der Parzelle ohne Kalk keine Rübenpflanzen finden, wenn man nicht erst mit der notwendigen Vorsicht das Unkraut entfernte. Das Unkraut bestand fast ausschließlich aus Polygomon Perficaria (Gemeiner Knöterich).

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Parzelle ohne Kalk und auch die ungedüngte und die Stallmistparzelle einen weit größeren Arbeitsaufwand erforderten, um die jungen Rüben vom Unkraut zu befreien. Auf der Volldüngungsparzelle brauchte nicht nachgepflanzt zu werden. Auf den anderen, namentlich auf der Ohne-Kalk-Parzelle dagegen sehr viel.

Wir lassen hier die Erträge der am 25. Oktober geernteten Rüben (gelbe Eckendorfer) folgen:

pro Hektar
Volldüngung ohne Kalk ungedüngt Stallmist
81500 Kg. 32500 Kg. 2000 Kg. 27800 Kg.

Die Rüben auf der zweiten Parzelle zeigten sehr deutlich die bekannten Kalkmangelerscheinungen, wie wir sie von den Knöterichfeldern Verjungen kennen.

Zweifelsohne kommen Resultate, wie hier erwähnt, in der Praxis öfter vor. In der Regel wird aber die unkrautvertilgende Wirkung des Kainits nicht bemerkt aus dem einfachen Grunde, weil neben der Parzelle, welche mit Kainit gedüngt wurde, ja keine Parzelle liegt ohne dieses Düngemittel. Bei unseren Versuchen, wo ja immer Parzellen mit und ohne Kalk verglichen werden, kommt die günstige Nebenwirkung des Kainits sehr oft deutlich zutage.

Zur Kultur der Pferdebohne.

Von Dr. B. Golte-Bommern
in der Illustrierten Landw. Zeitung.

Dem Anbau der Pferdebohne wird im allgemeinen viel zu wenig Interesse entgegengebracht. In Anbetracht des großen Futterwertes der Bohnen und der hohen Preise der Kraftfuttermittel erscheint diese Tatsache sehr bedauerlich. Die Pferdebohne liefert ja allerdings ebenso wie die anderen Hülsenfrüchte nicht überall sichere Erträge, aber wenn ihr die klimatischen und Bodenverhältnisse einermäßen zuzugewandt, wird sie bei richtiger Kultur die Aufwendungen für Bodenbearbeitung und Düngung eben- so gut bezahlen wie die Getreidepflanzen.

Die Pferdebohne wird in Deutschland schon sehr lange angebaut. Beheimatet ist sie an den Ufern des Kaspiischen Meeres. Von den nahe verwandten Bickensorten unterscheidet sie sich deutlich durch den kräftigeren Stengel und die abweichende Form der Blätter. Zwei Spielarten kommen als Kulturgenossen für uns in Betracht: die große Buff- oder Saubohne und die weit kleinere gewöhnliche Acker- oder Pferdebohne. Die erstere wird im allgemeinen nur in Gärten angebaut und soll hier keiner näheren Betrachtung unterzogen werden.

Systematisch gezüchtet wird die Pferdebohne erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. Trotzdem ist schon eine ganze Reihe von Sorten auf den Saatmarkt gebracht worden, die wohl zum großen Teile schon früher als Landsorten vorhanden gewesen sind. Bei den Anbauversuchen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gelangen in den Jahren 1905 bis 1911 folgende Sorten zum Anbau:

1. Original Eckendorfer,
2. Holländische Marschbohne von Mansholt,
3. Kleine Thüringer Feldbohne aus Hornsömmern (Wadja),
4. Polkeinsche Marschbohne aus Sommerland-deriep,
5. Halberstädter Feldbohne aus Weende,
6. Kurzes Feldbohne,
7. Schwäbisches Feldbohne,
8. Ostpreussische Feldbohne.

Die genannten Sorten werden zum Teil nicht nur an den angeführten Zuchtstätten züchterisch bearbeitet, sondern auch noch in anderen Wirtschaften. Ergänzend sei bemerkt, daß sich unter anderen auch Heine-Habmersleben, Sperling-Sinsleben und Krafft mit der Züchtung der Ackerbohne beschäftigen.

Nach dem Berichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft scheint die Anpassung an Boden und Klima für die Ackerbohne besonders wichtig zu sein. In 17 Versuchen brachte die eigene Sorte siebenmal die höchsten Erträge. Es würde sich also auch hier darum handeln, für bodenständiges Saatgut zu sorgen. Bei Sortenanbauversuchen in Dahlem stellten sich nur kleine Unterschiede zwischen den Ernteergebnissen der einzelnen Sorten heraus.

Die holländische Marschbohne entwickelt sich meistens früher als die anderen Sorten, von denen sie sich auch durch den kürzeren Stengel unterscheidet. Am entgegengesetzten Ende der Sortenreihe steht die kleine Thüringer Feldbohne, die sich durch spätere Reife, langen Stengel und dementsprechenden großen Strohertrag auszeichnet.

Es wird bei der Pferdebohne durch die Insekten sowohl Fremd- als auch Selbstbetäubung bewirkt. Bei Bastardierungsversuchen muß nach Fruchtwick die Kästration der Blüten bereits vorgenommen werden, wenn die Knospe ihre halbe Größe erreicht hat. Zu dem Zwecke wird das Schöpfchen an der Unterseite und auch vorn aufgeschliffen, um die Staubbeutel herauszunehmen zu können. Die mit Schutzhüllen versehenen präparierten Blüten sind durch die Blattläuse sehr gefährdet. Mit dem Gesamtgewicht aller Körner wächst gewöhnlich auch das Durchschnittsgewicht des Einzelkornes. Beim Anbau von Hülsenfrüchten verwendet man zweckmäßig Karbonner Wicke oder blaue Lupine als Randpflanzen. Bei der Ernteaussortierung kann man von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Im allgemeinen wird man wohl eine große Füllmenge und Körnerzahl, sowie einen hohen Kornprozentanteil ins Auge fassen. Auch kann die Vermehrung der Stengelsahl angestrebt werden.

Die Ackerbohne wird auch im Gemenge mit anderen Leguminosen oder mit Sommerhalmfrüchten angebaut. Bei solchen Mengsaaten pflegt der Ertrag der gemauerten Fläche sicherer zu sein, weil die einzelnen Pflanzenarten verschiedene Ansprüche an Boden und Witterung stellen. Wenn die Wachstumsbedingungen also für eine Pflanze ungünstig sind, kann die andere unter Umständen noch befriedigende Erträge liefern. Namentlich auf weniger guten Böden kommen die Mengsaaten in Frage. Am häufigsten wird wohl dem Hafer eine Unterfrucht von Bohnen beigemischt. Weizen und Gerste kommen für Bohnengemenge kaum in Frage, eher noch Sommertoggen. Zu beachten bleibt, daß die Bohnen durch ihre starke Blattentwicklung die Getreidepflanzen leicht unterdrücken. Sie dürfen also der Kornzahl nach nur einen kleinen Teil der Mengsaat ausmachen. Von Hülsenfrüchten eignen sich besonders die graue Ackerbohne für Gemenge mit Bohnen, weil das Lagern der Erbsen durch die fäulnispromote Wirkung der Bohnenkeimlinge vermieden wird. Für schweren Boden kommt die Ackerbohne auch als Gründüngungspflanze in Frage, und sie kann hier auch mit anderen Leguminosen gemengt werden.

Ein mäßig feuchtes Klima sagt der Bohne am meisten zu. Unhaltende Trockenheit verträgt sie sehr schlecht. Im Jahre 1911 sind bei den Bohnenanbauversuchen der D. L. G. infolge der großen Dürre nur sehr geringe Erträge erzielt worden. Von den einzelnen Sorten hat die kleine Thüringer Feldbohne die Trockenheit am besten überstanden. Unter der Kälte leidet die Ackerbohne nicht leicht, da sie aber eine recht lange Vegetationszeit hat, kommt sie für rauhe Lagen nicht in Frage.

Sie bevorzugt tiefgründige, humusreiche, schwere Lehm- oder Tonböden und gedeiht infolgedessen auf Marschböden ganz vorzüglich. Bezüglich ihrer Bodenansprüche ähnelt sie sehr dem Weizen. Staunende Löss in geringer Tiefe verträgt sie nicht. Durch ihre tiefgehende, kräftige Pfahlwurzel ist sie in der Lage, den Boden in weitgehendem Maße zu lockern und aufzuschließen. Durch die starke Beschattung wird ferner für die Vernichtung des Unkrautes und die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit gesorgt. Berücksichtigt man noch die stickstoffammelnde Tätigkeit der Knöllchenbakterien, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die Ackerbohne eine vorzügliche Vorfrucht für die Getreidearten bildet, insbesondere für den Weizen. Auf wenig aufgeschlossenen Böden mag eine Zimpfung mit Reinkulturen von Knöllchenbakterien gute Erfolge zeitigen. Auf humolem Lehm- oder Tonboden, der eine ausreichende Stallmistgabe erhalten hatte, stellte Verfasser Versuche mit Nitragin bei Ackerbohnen an, die ergebnislos verliefen.

An die Vorfrucht macht die Ackerbohne keine hohen Ansprüche. Unzweckmäßig ist es allerdings, Hülsenfrüchte und Klee als Vorfrüchte zu wählen. Sie ist sehr dankbar für eine ausgiebige Stallmistdüngung, besonders auf kalten Böden. Dagegen kann geltend gemacht werden, daß es unrichtig sei, Stickstoffsammler in Stallmist zu legen. Die Wirkung der Nährstoffe kommt vielleicht auch nicht so sehr in Frage, als vielmehr die physikalische Beschaffenheit, die der Acker durch die Wirkung des Stallmistes erhält. Namentlich wird dabei die Erhaltung der Feuchtigkeit eine große Rolle spielen. Am besten wird der Dünger nach einer Tieffurche im Herbst ausgebracht. An einer sorgfältigen Bearbeitung des Bodens darf man es überhaupt nicht fehlen lassen, damit sich die vielfach verzweigte Wurzel ordentlich ausbreiten kann.

Ein ausreichender Kalkvorrat im Boden ist unbedingt erforderlich. Bekommen die Ackerbohnen keinen Stallmist, so sollte man sie wenigstens in zweiter Tracht anbauen. Für die Düngung kommen dann hauptsächlich Kainit und 40prozentiges Kalidüngesalz in Frage, da die Ackerbohne für Kalkgaben sehr

dankebar ist. Sie wird auch eine ausreichende Phosphorsäurebindung bezahlet machen. Bei den schon herangezogenen Sortenanbauversuchen in Dahlem erhielten die Ackerbohnen pro Hektar: 10 Doppelpentner Kainit, 6 Doppelpentner Thomasmehl und 1 Zentner Chlorsalpet.

Mit Rücksicht auf die langsame Entwicklung der Ackerbohne ist eine frühzeitige Bestellung angezeigt. Anfang April soll man bei günstiger Witterung zur Aussaat schreiten. Drillsaat ist der breitwürfigen Saat bei weitem vorzuziehen, weil sie ein Wechsellagern der Pflanzen ermöglicht. Zu beachten bleibt, daß die Ackerbohnen mit einer großen Drillmaschine vielfach zu flach untergebracht werden. Auf kleinen Flächen ist dieser Nachteil zu vermeiden durch Anwendung einer Handdrillmaschine, bei der man die eine vorhandene Drillflur genügend tief in den Boden drücken kann. Man kann sich auch helfen durch sofortiges Anhäufeln der Drillreihen. Die Reihen sollen 20—30 Zentimeter voneinander entfernt sein. Der Bedarf an Saatgut richtet sich nach der Größe der Einzelkörner. Die Namen „Kleine Thüringer“ und „Große Marschbohne“ deuten schon die hier bestehenden Unterschiede an. Bei Drillkultur schwankt die Saatmenge nach Cisevius zwischen 200 und 280 Kilo pro Hektar. Wenn man das Saatgut auswählt, soll man darauf achten, daß sich keine Frackstellen des Bohnenkäfers in den Körnern befinden. Was die Pflegearbeiten anbetrifft, so wird man zunächst kurz vor dem Durchbrechen der Keime einen feinen Eggenstrich geben, um ausgekeimte Unkräuter zu vernichten und den Boden fein zu krümeln, weil er dann besser die Feuchtigkeit bewahrt. Bei dieser Gelegenheit werden dann auch wohl Erbsen oder Wicken untergesät. Durch solche Maßnahmen erschwert man aber die weiteren Pflegearbeiten und vor allem Dingen die Unkrautverteilung. Ein einmaliges Hacken wird in der Regel genügen. Sehr gut bewährt sich nach der Hacke ein leichtes Anhäufeln der Pflanzen.

Zu den Pflegearbeiten gehört auch die Bekämpfung der Schädlinge. Von Pilzkrankheiten ist zunächst der Wickenrost (*Uromyces Orobi Wtr.*) zu erwähnen, der sich häufig auf Ackerbohnen einstellt. Er ist leicht zu erkennen an den charakteristisch gefärbten Sporenhäufchen, die sich auf den Blättern vorfinden. Die Wickenengeneration der Wicken kommt auch auf der Ackerbohne zur Ausbildung. Das rostbefallene Stroh wird am besten durch Verbrennen vernichtet.

Häufig wird die Ackerbohne auch von dem Neltau der Leguminosen (*Erisiphe Martii*) befallen, der leicht an dem schimmelartigen Überzug der Blätter zu erkennen ist. Auch hier kann das Stroh zur Wickenentstehung der Krankheit Veranlassung geben. Zur wirksamen Bekämpfung dieses Pilzes empfiehlt es sich, die wildwachsenden Wirtspflanzen von den Feldrainen zu entfernen. Als solche kommen eine ganze Reihe von Unkräutern in Frage. Unter den tierischen Schädlingen ist in erster Linie die Bohnenblattlaus zu nennen, die den Stengelknospen häufig flach besetzt und den Fruchtansatz verhindert. Zur Bekämpfung dienen allerlei Abkochungen (Quassia, Tabak) und andere Flüssigkeiten (Petroleum, Fluoräther usw.), die sich im größeren Maßstab aber nur schwierig anwenden lassen. Ein Abscheln der befallenen Köpfe wird auch empfohlen. Eine zeitige Bestellung wird als gutes Vorbeugungsmittel in Frage kommen. Bei trockener Witterung ist der Befall gewöhnlich weit stärker. Deshalb ist auch die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit zu beachten.

Bedeutend geschädigt werden die Ackerbohnen unter Umständen von dem Bohnenkäfer (*Bruchus rufimanus*), dessen Larve in den Körnern kriecht. Der ausgebildete Käfer hinterläßt beim Auskriechen ein freisundes Loch. Der Käfer legt seine Eier an die jungen Hülsen. Da die Tiere im Herbst nicht immer auskriechen, so gelangen sie im Frühjahr mit dem Saatgut wieder auf das Feld. Um die Tiere in den Körnern abzutöten, empfiehlt sich eine wochenlang Erwärnung auf 50 Grad. Zu erwähnen ist schließlich auch noch der Blattkäfer (*Sitona*), der die Blätter in eigentümlicher Weise ausfrisst.

Die Ernte beginnt, sobald sich die Hülsen schwarz färben. In der Regel lassen sich die Bohnen mit der einfachen Mähmaschine ganz gut mähen. Die abgelegten Garben werden am besten sofort mit Roggenstroh gebunden und in Stiegen oder Puppen zum Nachreifen aufgestellt. Da die Ernte gewöhnlich erst nach der Getreideernte beginnt und das Nachreifen unter Umständen längere Zeit beansprucht, ordnet man die Stiegen so an, daß man zwischen den Reihen schon mit der Bearbeitung der Stoppel beginnen kann. Der Ertrag gehalten sich verschieden, je nach Witterung und Boden.

Im Mittel der Jahre 1906—1908 wurden bei den Anbauversuchen der D. L. G. durchschnittlich pro Hektar geerntet von:

	Körner	Stroh
Original Gledendorfer	2727 Kilo	3919 Kilo
Holländische Marschbohne	2329 "	3165 "
Kleine Thüringer Feldbohne	2355 "	4015 "

Für die Fütterung kommen nicht nur die Bohnen selbst, sondern auch Stroh und Spreu in Frage.

Zur Bekämpfung des Heberichs.

Das lästigste Unkraut, das besonders in der Sommerfrucht Gerste, Hafer und Sommerweizen, erscheint, ist ohne Zweifel der Heberich.

Bisher stand man demselben fast machtlos gegenüber. Das Jäten ist bekanntlich sehr zeitraubend, verlangt viele Hände, die meistens nicht zu haben sind, und kann erst vorgenommen werden, wenn das Unkraut bereits in der Höhe ist und dem Getreide schon großen Schaden zugefügt hat. Die Versuche mit Eisenvitriol sind bis jetzt ebenfalls nicht befriedigend ausgefallen. Manchmal waren sie von Erfolg begleitet, meistens aber nicht. Zudem ist die Anwendung dieses Mittels mit Kosten verbunden, was immerhin den Landwirt zurückreckt. Es gibt ein Mittel, das den Vorzug hat, daß es mit wenig Zeitaufwand auch im kleinsten Betriebe ausgeführt werden kann und — was eine Hauptsache ist — keine besonderen Kosten verursacht. Dies ist das Eggen der Sommerfrüchte. Sein Erfolg hängt in erster Linie von der genauen Beobachtung der Saatfelder im Frühjahr ab. Etwa zwei bis drei Wochen nach der Aussaat, je nachdem die Wachstumsbedingungen mehr oder weniger günstig sind, erscheint der Heberich auf der Wildfläche. Jetzt ist die günstigste Zeit, ihm zu Leibe zu rücken. Man wähle sich einen schönen Tag, um das betreffende Getreidefeld zu eggen. Am besten benutzt man dazu eine leichte Egge; eine schwere Egge mit schief gestellten Jähnen kann auch verwendet werden, wenn sie so gespannt wird, daß die Jähne beim Eggen rückwärts gerichtet sind. Dies ist erforderlich, um das noch zarte Getreide nach Möglichkeit zu schonen. Es wird zwar ziemlich mitgenommen werden, aber man scheidet deshalb durchaus nicht zurück, denn es wird sich recht bald wieder erholen und nachher um so besser gedeihen, da der Boden gelockert worden ist, so daß Luft, Wärme und Feuchtigkeit besser eindringen können. Die recht zarten Pflänzchen des Heberichs können aber die Störung in ihrem Wachstum, die durch das Eggen hervorgerufen wird, durchaus nicht vertragen und gehen zugrunde. Das Getreide bekommt die Oberhand und wird den etwa noch vorhandenen Heberich nicht aufkommen lassen. Soll Klee in das Sommergetreide geätet werden, so kann derselbe gleichzeitig mit der Vertilgung des Heberichs untergeegt werden.

Auch bei Hackfrüchten, wie Kartoffeln, Mais usw., macht sich nicht lange nach der Aussaat der Heberich oft bemerkbar. Hier wird die Egge ebenfalls die besten Dienste leisten. Beim Wintergetreide kann zwar der Heberich nicht leicht aufkommen, ausgenommen bei spät gesäteten Weizen, der vielfach auch nicht winterfest ist. Man unterlasse es aber nicht, zur richtigen Zeit auch diese Getreidefelder zu eggen; dann durch die Tätigkeit der Egge wird nicht nur das Unkraut zerstört, sondern auch das Wachstum der Feldfrüchte sehr gefördert.

Der Schaden, den der Heberich verursacht, ist, wie die Erfahrung lehrt, ein ganz bedeutender. Man hat schon bis zu zwei Drittel Minderertrag an Körnern und Stroh beobachtet. So hat ein Landwirt von einem Acker von 40 a, auf dem der Heberich sehr stark aufgetreten war, bloß 3 Doppelpentner Gerste geerntet, während anderer Landwirte nach Vertilgung des Heberichs mit der Egge unter den sonst gleichen Verhältnissen 9—10 Doppelpentner ernteten. Dazu kommt noch, daß dieser Minderertrag an Stroh eine solche Menge harter, stacheliger Heberichspflanzen enthält, daß es sich zum Verfüttern nicht mehr eignet, und weil der Heberichsamen vor der Ernte auf dem Acker reif geworden und ausgefallen ist, so ist letzterer fürs nächste Jahr mit Unkrautsamen bereits reichlich wieder versehen.

Zur Züchtung der Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze“.

Zweck und Ziel der Futterrübenzüchtung ist nicht nur die Gewinnung einer möglichst großen Masse, sondern daneben ist die Menge an Nährstoffen, welche in dieser Masse enthalten ist, reichlich zu wichtig. Das Zuchtziel ist demnach bei der Futterrübe: Eine möglichst große Masse mit dem höchstmöglichen Gehalt an Nährstoffen.

Allerdings ist es nicht leicht, dieses Ziel zu erreichen. Massenwüchsigkeit und die Fähigkeit, einen hohen Gehalt aufzuspichern, sind Eigenschaften, die in gewissem Sinne entgegengesetzt sind, sich gemäßigter gegenseitig ausschließen. Um so mehr bedarf es aller Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Sachkenntnis, durch zielbewusste Züchtung in der angegebenen Richtung die Leistungsfähigkeit der Futterrübe zu steigern und zu verbessern.

Neben Masse und Gehalt sind noch einige andere Eigenschaften wichtig und beachtenswert. So wird im Anbau immer eine Rübe bevorzugt, welche nur wenig in die Erde wächst, sich daher leicht und stets sauber ernten läßt und bei der Verfütterung keinerlei besonderer Reinigung bedarf. Andererseits ist es für bestimmte Kulturverhältnisse notwendig, daß die Rübe eine nicht zu kurze, späte Pfahlwurzel in die Erde treibt, die eine gewisse Festigkeit im Stand sichert und sie zum Auspflanzen geeignet

macht. Besitzt eine Futterrübe alle diese Eigenschaften, dann wird sich auch der Anbau und die Ernte billig und wohlfeil gestalten.

Die Züchtung der Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze“ ist nun in der bewussten Absicht unternommen, den soeben geschilderten, für den Anbau und die Kultur der Futterrübe so wichtigen Momenten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Da die massenwüchsigsten Sorten, unter denen die Gledendorfer die bekanntesten sind, wohl die größte Masse an Rüben, in dieser aber nur einen verhältnismäßig geringen Gehalt an Nährstoffen zu liefern vermochten, außerdem die Rüben dieser Form wegen ihres großen Wassergehalts nur eine beschränkte Haltbarkeit zeigten, die gehaltreicheren und fetteren Sorten dagegen, wie z. B. die Oberndorfer Rübe, keine befriedigende Masse gaben, wurde der Versuch unternommen, die guten Eigenschaften beider Sorten durch Bastardierung zu vereinigen. Zunächst wurden höchst nährstoffreiche Rüben der beiden oben genannten Züchtungen gepaart und wurden dann aus dieser Kreuzung immer wieder die höchstpolarensierenden Rüben zur Weiterzucht ausgewählt. — Hunderttausende von Rüben wurden zu diesem Zweck untersucht und wurde immer nur das Hauptgewicht auf ein festes Zellengewebe, auf einen hohen Trockenstoffgehalt, auf höchsten Zuckergehalt gelegt. Es wurden immer wieder neue Familien und Stämme gezogen und vom Besten immer nur das Beste genommen. Aus dem Gemisch der Formen, welche sich nach der Kreuzung einstellten, wurden die walzenförmigen Rüben ausgewählt, um die Massenwüchsigkeit beizubehalten, und im Frühjahr im Laboratorium auf ihren Zuckergehalt untersucht. Die gehaltreichsten wurden wieder ausgewählt, in getrenntem, vor Fremdbestäubung geschütztem Anbau vermehrt und teils zur Weiterzucht, teils zur Samengewinnung verwandt. Bei diesen Arbeiten wurde jahrelang keine Mühe und Sorgfalt gespart, dem Zuchtziel der Friedrichswerther Futterrübe immer näher zu kommen. Inwieweit dieses Ziel bereits erreicht ist, hat die große landwirtschaftliche Praxis seit einer Reihe von Jahren zu prüfen Gelegenheit gehabt. Die Friedrichswerther Futterrübe ist häufig und an vielen Orten mit anderen bekannten Hochzuchten verglichen worden, und die Ergebnisse der Anbauversuche haben gezeigt, daß sie den Vergleich und die kritische Prüfung nicht zu scheuen braucht.

Das Junggeflogel.

Bald wird es lebendig auf dem Geflügelhofe denn der Frühling ist da. Hier und da sieht man schon eine fürsorgliche Glucke mit einer Schar Küden umherspazieren. Welch frohe Hoffnung bewegt da nicht die Brust des Geflügelzüchters, und zugleich welch bange Sorge triibt sein Glück! Alle Jahre geht ja ein großer Prozentsatz der erbrüteten Küden ein, und es sind nicht immer Seuchen, denen diese Tiere zum Opfer fallen. In jeder Küdenschar sind ja einige Schwächlinge, die naturgemäß zurückbleiben und dann auch verhältnismäßig spät zu legen anfangen.

Un solchen allgemeinen Mißerfolgen ist lediglich der Züchter schuld, indem er die zu einer zweckentsprechenden Aufzucht unbedingt nötigen Forderungen außer acht läßt. Im folgenden wollen wir uns klar machen, welche Bedingungen bis zur Selbstständigkeit der Küden, namentlich aber in ihren ersten Lebensstagen, zu erfüllen sind.

Befanlich bringt sich jedes Küden in seinem Magen einen Rest des Eidotters mit auf die Welt, welcher als Nahrung für 36 bis 48 Stunden völlig ausreicht. Zu frühe Aufnahme andern Futters verhindert das Ausbrauchen des Dottersackes und hat meist Darmstörungen zur Folge, welche nicht nur das Leben des schwachen Küdens selbst gefährden, sondern auch durch das Wicken an dem Kot auf die andern Tierchen übertragen werden. Sobald eine Fütterung gerechtfertigt ist, müssen von Anfang an bestimmte Futterzeiten innegehalten werden. Ganz kleine Küden bekommen alle zwei Stunden Futter, später werden die Zwischenpausen beständig größer, bis man zuletzt nur täglich dreimal füttert. Schon jetzt ist auf Abwechslung der Futtermittel zu halten; denn die Tierchen verschmähen schließlich das beste Futter, wenn es die ausschließliche Nahrung darstellt. Wer seine Pfleglinge aufmerksam beobachtet, der wird bald erkennen, daß es nicht so leicht ist, ein dem zarten Organismus der Küden entsprechendes Futter richtig zusammenzustellen, und darum verwenden die rationalen Züchter mindestens in der ersten Woche zur Ernährung ihrer Küden am besten ausschließlich das Spritzige Fleischfaser-Küdenfutter. Daneben kann etwas angequollene Grüns und Bruchreis gegeben werden. Meist am 1. Mai geschnittenen Küden, welche hauptsächlich mit obigem Küdenfutter ernährt wurden, erregen mit Recht die Bewunderung aller Besucher.

Die Futter- und Sauggefäße müssen vor jedem maligen Gebrauch sauber gereinigt werden; namentlich sauer gewordene Futterreste erzeugen leicht Diarrhöe. Bei der Verwendung tiefer Sauggefäße ertrinken viel Küden; man verwendet darum flache

Gefäße oder verkracht die vorhandenen durch das Sineinlegen von Steinen.

Die Glucke darf den Rücken nicht zu früh genommen werden, da wir den letzteren sonst die wohlthuende Erwärmung unmöglich machen und die ungeschützten Tierchen dann mancherlei Gefahren ausgesetzt sind (Regen, Verlaufen, Raubtiere). Man darf auch einer Glucke nicht zuviel Rücken zuweisen; die Tierchen finden dann nicht alle Unterchlupf und das Drängen und Schieben hört gänzlich auf. Die verwendete Glucke darf nicht mit Ungeziefer behaftet sein. Vor dem Setzen müssen wir das Tier genau untersuchen und eventuell die Schmarotzer töten. Dazu verwenden wir vierprozentiges Pizollarbol, welches auch die Kalfbeine beseitigt. Unreine Glucken werden schon bei dem Brüten sehr beunruhigt und übertragen das Ungeziefer auf die Rücken, sodas sie im Wachstum aufgehalten werden. Durch dieses Desinfektionsmittel werden auch alle später auftretenden Parasiten getötet.

Zur Nachruhe muß man den Rücken, bis sie völlig erwachsen sind, also etwa bis zum siebenten Lebensmonat, einen besonderen Stall anweisen; in dem Raume der Zuchttiere würden sie gehakt werden und mühten in den Ecken umherhocken. Dieser Rückenfall muß aber täglich gereinigt und gut gelüftet werden. Der Kot wird, ehe er festtrocknet, fortgetragen, und der Fußboden schnell mit einem nassen Borstenbesen gefäubert und desinfiziert. Auch der Auslauf muß rein gehalten werden. Wenn den Rücken ein verhältnismäßig nur kleiner Auslauf angewiesen werden kann, dann gräbt man ihn von Zeit zu Zeit um; dadurch wird die Entwicklung der in den Exkrementen ruhenden Krankheitskeime verhindert, der Dünger nutzbar verwendet und den Tieren Zugang zu den in der Erde befindlichen Würmern und Larven ermöglicht.

Schließlich sei noch davor gewarnt, die zarten Rücken zu früh ins Freie zu bringen. Bewegung in freier Natur, das Suchen nach den natürlichen Nahrungsmitteln und die Einwirkung der warmen Sonnenstrahlen ist ja allen Geschöpfen, mithin auch den Rücken, ungemein zuträglich. Ehe das Gras und der Erdboden frühmorgens nicht frei von Tau und Niederschlägen sind, darf man aber die Rücken nicht hinausbringen; ebenso sind sie bei nässlichem Wetter in einem überdachten Raume besser aufgehoben.

Konservierung von Eiern.

Die Nachrichten des Verbandes hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften geben für Konservieren von Eiern folgende Ratsschlüsse: „Die Aufbewahrung von Eiern zum Verbrauch in den Wintermonaten hat sowohl für den, der auf den Ankauf von Eiern angewiesen ist, Bedeutung, als auch für den Geflügelzüchter, der sich für die Zeiten hoher Eierpreise einen gewissen Vorrat von Eiern zur Verwendung im eigenen Haushalt sichern will, um dann aus dem Verkauf frischer Eier einen guten Nutzen zu erzielen. Auch geben die Eiergenossenschaften in zunehmendem Maße ihren Mitgliedern die Anregung, im Frühjahr bei dem regelmäßig wiederkehrenden starken Angebot von Eiern einen Teil Eier für den eigenen Bedarf zu konservieren, damit dann in den Wintermonaten, wo die Nachfrage nach frischen Eiern gewöhnlich sehr stark ist und recht hohe Preise geboten werden, von der verhältnismäßig geringen Produktion ein möglichst großer Teil abgeteilt werden kann. Es ist selbstverständlich, daß von den Mitgliedern konservierte Eier für die Lieferung an die Sammelstellen nicht in Betracht kommen dürfen, da sich die Eierverkaufsgenossenschaften durchweg nur mit dem Verkauf garantiert frischer Eier befassen. Eines der besten Verfahren, Eier zu konservieren, besteht in dem Einlegen der Eier in eine Wasserglaslösung. Nach den bei der Eierkonservierung mit Wasserglaslösung gemachten vielfachen Erfahrungen bewahren die Eier in dieser Lösung vom Frühjahr bis in den Winter und noch länger ihre gute Beschaffenheit. Die Annahme, daß die Konservierung erst im Sommer vorgenommen werden müsse und die Eier sich dann besser halten, ist nicht richtig. Dazu kommt noch, daß sich der größere Nutzen bei der Konservierung dann bietet, wenn sie zu einer Zeit vorgenommen wird, wo die Eier am billigsten sind. Wartet man zu weit in den Sommer oder gar in den Herbst hinein, so wird der Preisunterschied gegenüber den Winteriern zu gering, als daß noch ein besonders großer Vorteil erzielt würde. Das Wasserglas, das eine zähflüssige Masse darstellt, ist in jeder Drogeriehandlung zu bekommen. Es ist zu empfehlen, beim Ankauf des Wasserglases zu sagen, daß es zur Eierkonservierung benutzt wird, damit die Gewähr gegeben ist, Wasserglas von guter Beschaffenheit zu erhalten. Die Wasserglaslösung wird in dem Verhältnis hergestellt, daß man auf 1 Liter Wasserglas, 10 Liter Wasser rechnet. Beim Zusammenmischen von Wasser und Wasserglas muß tüchtig umgerührt werden, damit eine gründliche Mischung eintritt. Diese Menge von 11 Litern Wasserglaslösung reicht ungefähr zur Konservierung von 140 bis 160 Eiern, je nach der Größe der Eier. Zur Herstellung der

Wasserglaslösung muß frisches, reines Brunnen- oder Leitungswasser verwendet werden. Die zu konservierenden Eier werden in einem Steinguttopf oder einem irdenen glasierten Topf sorgfältig aufgeschichtet, wonach man die in dem angegebenen Verhältnis hergestellte Wasserglaslösung langsam darübergießt. Die Lösung muß so reichlich bemessen sein, daß sie noch etwa zwei Finger breit über der obersten Schicht Eier steht. Der gefüllte Topf wird dann mit einigen Lagen Zeitungspapier zugebunden und an einen kühlen Platz im Keller gestellt. Auf das Zeitungspapier legt man der Sicherheit halber noch ein den Topf etwas überragendes Brett. Vor allem hängt der Erfolg davon ab, daß nur frische Eier zur Konservierung benutzt werden, und es ist am besten, wenn man Eier verwendet, die nicht über 8 bis 14 Tage alt sind. Schmutzige Eier sind von der Konservierung auszuschließen. Die von anderen Orten bezogenen Eier muß man nach Ankunft erst einen Tag an einem kühlen Ort liegen lassen, ehe sie in die Wasserglaslösung kommen. Die aus der Lösung genommenen Eier werden vor dem Verbrauch gewaschen.“

Läßt sich durch die Auswahl schwerer Körner und schwerer Knollen eine Ertragssteigerung erzielen?

Diese Frage muß bejahend beantwortet werden, denn eine große Anzahl von sehr sorgfältig ausgeführten Versuchen hat in unanfechtbarer, sich vielfach bestätigenden Zahlen den Einfluß des Samengewichtes auf die daraus erwachsende Pflanze und ihre Ertragsfähigkeit nachgewiesen. So erntete z. B. Prof. Ringelmann nach der Sächsischen Landw. Presse bei Weizen bei 200 Liter Saatgut für ein Hektar:

	Nichtfortiert	Sortiert	Mehrertrag
	kg	kg	kg
an Korn	1668,0	2885,0	1217,0
an Stroh	5800,0	7000,0	1200,0
an Gewicht für 1 hl	77,2	78,7	1,5

Prof. Lehmann ferner säte Viktoria-Erbsen auf kleinen Parzellen aus, und zwar je 528 von verschiedener Größe in 15 Zentimeter Reihenweite und 7 Zentimeter Entfernung in den Reihen bei 4 Zentimeter Tiefe. In Gesamt wurden geerntet:

	Gewicht d. Körner	Zahl der Pflanzen	Gewicht d. Korn	Ernte d. Stroh
Kleine Samen	160	423	998	2010
Mittelgröße "	221	478	1495	2630
Große "	273	480	1814	3170

Direktor Hansen weiter stellte bei Winterroggen fest, daß großes schweres Saatgut beträchtlich höhere Erträge bringt als kleines, und zum Beweis dafür seien die Erträge von drei Versuchspartzellen angeführt:

	Korn	Stroh
Parz. 1 große schwere Körner	20,30 kg	47,95 kg
kleine	13,45	33,55
Parz. 2 große	21,84	49,16
kleine	14,12	32,88
Parz. 3 große	14,82	45,00
kleine	8,89	30,65

Direktor Bachmann endlich machte einen Versuch bei Kartoffeln von verschiedener Größe, und dieser hatte, wie aus nachstehendem hervorgeht, dasselbe Ergebnis:

Es wurden auf zwei Parzellen von je 12 Quadratmeter Größe gleichmäßig Stallung, 40 Proz. Kalisalz, Superphosphat und Chilesalpeter verabfolgt und Magnumbonum-Kartoffeln bestellt. Auf der Parzelle 1 wurden kleine Knollen mit einem Durchschnittsgewicht von 23,1 Gramm ausgelegt. Die Entfernung der Reihen betrug 55 Zentimeter, die Entfernung der Kartoffeln in den Reihen 25 Zentimeter. Parzelle 2 wurde mit großen Knollen mit einem Durchschnittsgewicht von 83 Gramm in einer Standweite von 55:40 Zentimeter bestellt. Das Versuchsergebnis ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

Beschaffenheit des Saatgutes	Größe der Parzelle qm	Standweite cm	Stehen auf einer Parzelle	Gewicht des Saatgutes von der Parzelle		Ertrag von der Parzelle	
				g	Stk.	Stk.	g
1. Kleine Knollen, Mittelgewicht einer Knolle 23,1 g. . .	12	55:25	80	1848	30,80	56	446,97
2. Große ganze Knollen, Mittelgewicht einer Knolle 83 g. . .	12	55:40	50	4150	69,17	60	500,00

Gram und Mattarpeas.

Im Vorjahre beschäftigte man sich viel mit den bei uns wenig gekannten Hülsenfrüchten: ehbare Platterbse und echte Kicher. Von beiden Pflanzen wurden Samen in großer Menge eingeführt, und dieselben wurden als motherpeas, auch Mattarpeas beziehungsweise gram bezeichnet. Nach den Fütterungsverfuchen, welche das Laboratorium für Warenkunde des Hamburgischen botanischen Staatsinstituts vornahm, konnten Grams an Schweine und Pferde anstandslos, bis zur ausschließlichen Gebrauchsart, verfüttert werden. Mattarpeas wurden von Schweinen zuerst nicht angenommen, dann bis zur Hälfte des Futters ohne Vergiftungserscheinungen gefressen (Zll. Landw. Jtg. S. 229). v. Bracht (Zll. Landw. Jtg. Nr. 25) macht darauf aufmerksam, daß junge Schweine Grams nicht vertragen, und daß entgegen den Erfahrungen von Pferde bei ihm solche nicht annehmen; in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Mitteilungen S. 209) Professor Herzberg (Zll. Landw. Jtg. S. 208) wird einer Vergiftung durch Mattarpeas gedacht.

Herr Professor Frumwirth teilt zu der Sache weiter mit, daß Mattarpeas und motherpeas wohl willkürliche Namensbildungen sind, von denen die erstere die Vereinigung der indischen und englischen Bezeichnung für die weißblühende Erbsen, madda und pea (Mehrzahl peas) ist; die ehbare Platterbse heißt indisch khesari.

Ueber die beiden Pflanzen hat sich Frumwirth schon 1898 (Anbau der Hülsenfrüchte, S. 149—151) und 191—196) in einer Weise geäußert, die dem jetzigen Stande der 1912 neu aufgetauchten Frage entspricht. Er erwähnt bei der zweiten, dem echten oder punischen Kicher Cicer arietinum, nach Alefeld mehrere Formen, die auch bei uns anzutreffende C. arietinum album und die etwas größerartige C. arietinum macrospermum, Joubert, beide gelbfamig und weißblühend, dann rotblühende Arten, die schwarzfarnige C. arietinum vulgare, Joubert, die Spach die rotbraun- und glattsamige C. arietinum cruentum Alef und die kaffeebraune C. arietinum fuscum Alef. Von den dunkelfarnigen Cicer-Arten, die auch schon im Süden Europas kultiviert werden, sagt er, daß sie in den Samen, die nicht oder selten geessen werden, Viehfutter liefern. Insbesondere werden in Indien die Samen C. arietinum fuscum unter der dortigen Bezeichnung Gram zur Fütterung von Pferden, dann auch von Rindern und Ochsen verwendet. Immer werden die sehr stickstoff- und fettreichen Körner nur als Nebenfutter gegeben. Bei der Verfütterung der reifen Körner ist nichts zu befürchten.

Neben der weißblühenden cremeweißfarnigen ehbaren Platterbse oder deutschen Kichererbse, Lathyrus sativus L., die man gelegentlich auch in Deutschland und Oesterreich antrifft, erwähnt Frumwirth an genanntem Ort noch eine bläulich blühende Form mit gestreckten, schiefergrauen Samen Cicerula sativa coerulea Alef. Für ehbare Platterbse wird über Schwädigung bei Verfütterung nichts erwähnt, wohl aber für die klein- und dunkelfarnige, rotblühende Futterplatterbse, Lathyrus cicera L. Mit dieser wurden an verschiedenen Orten bei starker Verfütterung, besonders bei Pferden, unangenehme Resultate erzielt, und es können die bitteren Samen auch beim Menschen gefährlich wirken. Das Aussehen der letztgenannten Pflanze ist von Blüten- und Samenfarbe abgesehen, ähnlich jenem der ehbaren Platterbse, der Blattstiel ist zweifach, nicht geflügelt. Die Pflanze ist in allen Teilen kleiner als die ehbare Platterbse. Sowohl über die punische Kicher als auch über die ehbare und Futterplatterbse finden sich Angaben über den Anbau in Deutschland und Oesterreich. Derselbe wird aber von Frumwirth für Mitteleuropa nicht empfohlen.

Anzeigen aller Art

empfehlen wir

Zeverschen Wochenblatt

erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Zeverschen Wochenblattes

in Jever.